



Die VBE-Studie zur Berufszufriedenheit: Verdrossen? Ja, von der Politik – aber der Beruf macht Freude

Freie Grundschulwahl
verstärkt soziale Trennung

Integration? Läuft.
Ein Schulbesuch.

Interview: Kultautor
Janosch wird 85.

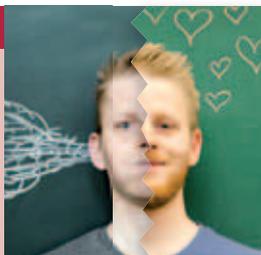
VBE

Aus unserer Sicht

Zu volle Klassen gefährden den Bildungsauftrag der Grundschulen 3

Thema

Die VBE-Studie zur Berufszufriedenheit: Verdrossen? Ja, von der Politik – aber der Beruf macht Freude 4-8

**Der andere Blick**

Entschuldigung 9

Bildungspolitik

Analyse: Freie Grundschulwahl verstärkt die soziale Trennung 10-11

Nachrichten

Gravitationswellen erstmals gemessen – Einstein lag richtig 12-13

Berufspolitik

Ein Jahr Entgeltordnung Lehrkräfte 14-15
Fragen & Antworten zum Thema „Schulrecht“ 15

Junger VBE

Interview zum Vorbereitungsdienst – „Anwärter stehen unter ständiger Beobachtung“ 16

VBE-Newsletter

Nachrichten aus dem Bundesverband 18-19

Schulpraxis

Integration? Läuft. Ein Schulbesuch. 20-22

Medien

Janosch wird 85 – „Ich wollte ohne Arbeit Geld verdienen – ging nicht“ 24-25

VBE-regional

StV Bochum, BV Münster, StV Solingen, BV Arnsberg, Bezirk Aachen 26-27

Senioren

StV Wuppertal, BV Arnsberg, BV Münster 28

Veranstaltungen

Vier Gründe, warum sich die Didacta-Messe lohnt 29
Junglehrertag 30

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon 0231 425757-0, Fax 0231 425757-10

Produktion:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:

dbb verlag gmbh, Mediacyber, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99, E-Mail: mediacyber@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannan, Tel.: 02102 74023-715
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712
Preisliste Nr. 12, gültig ab 1.10.2015

Redaktion:

Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Udo Beckmann
E-Mail: redaktion@schuleheute.de
Internet: www.vbe-nrw.de
Nina Braun (Pressereferentin)
E-Mail: n.braun@vbe-nrw.de

Druck:

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Verlag:

dbb verlag gmbh, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelbild, S. 2 und S.4: Lucas1989 / photocase.de

Anschriftenverwaltung:

VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Abonnement 19,00 EUR, Einzelheft 2,00 EUR, zuzüglich Versandkosten.
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung
zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
Druckauflage: 23.867 (IVW 4/2015)



Zu volle Klassen gefährden den Bildungsauftrag der Grundschulen



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Verband Bildung und Erziehung (VBE) NRW hat Ende Februar bei einer Anhörung im Landtag gefordert, die Klassenobergrenze für Schulen bei maximal 24 Kindern festzulegen und Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf dabei doppelt zu zählen.

Wir haben begrüßt, dass durch die Anträge der Fraktionen von Piraten und CDU das Thema der schulischen Inklusion wieder neu in den Vordergrund gerückt wurde. Denn dieser Prozess scheint durch andere tagesaktuelle Themen wie die Beschulung von Flüchtlingskindern aus der politischen Diskussion verdrängt worden zu sein, obwohl er im schulischen Alltag nach wie vor eine herausragende Rolle spielt. Die Ressourcenfrage ist dabei, aus unserer Sicht nach wie vor, ein ungelöster Punkt.

Gerade lernschwache und herausfordernde Lernende brauchen feste Beziehungsstrukturen. Das ist bei aktuellen Klassengrößen von bis zu 30 Kindern und mehr nicht mehr möglich. Wir sind der Ansicht: Zu volle Klassen gefährden den Bildungsauftrag der Schulen und führen angesichts der großen Herausforderung durch die inklusive Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung und durch die zahlreichen zugewanderten Kindern zu weniger, anstatt zu mehr Bildungsgerechtigkeit.

Insbesondere Grundschulen haben den Auftrag, alle schulpflichtigen Kinder eines Jahrgangs in die Grundschule aufzunehmen und sie dem Grad ihrer individuellen Entwicklung entsprechend zu fördern.

Für das gemeinsame Lernen von behinderten und nichtbehinderten Kindern heißt das: Wenn jede Schule im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen notwendige und sinnvolle Förderungen vollziehen soll, so muss dies mit sonderpädagogischer Expertise in jeder Schule untermauert werden.

Der VBE sieht es vor diesem Hintergrund als besonders fatal an, dass fast 1.000 der 3.000 Grundschulen laut Landesregierung keinen Sonderpädagogen im System haben aber

sonderpädagogisch präventiv fördern sollen. Nicht einmal die Zusage, dass 50 Prozent des für die allgemeinbildenden Schulen verbleibenden Stellenbudgets für sonderpädagogische Förderung die Grundschulen erhalten, wird derzeit eingehalten. Dies zeigt einmal mehr, mit einer Stellenbudgetierung, die sich nicht an den tatsächlichen Erfordernissen an den Schulen orientiert, sondern lediglich nach Haushaltslage entschieden wird, wird das Projekt Inklusion in NRW scheitern.

Hinzu kommt die Tatsache, dass viele Klassen durch die hinzukommenden Flüchtlingskinder bis an und über die Obergrenze gefüllt sind. Dadurch entsteht an Grundschulen zunehmend das Problem, dass für Kinder, für die es gemäß ihrem Entwicklungsstand pädagogisch erforderlich wäre, ein drittes Jahr in der Schuleingangsphase zu verbleiben, dies nicht umgesetzt werden kann. Das steht in einem krassen Widerspruch zur Ausbildungsordnung Grundschule, die festlegt, dass sie, je nach Entwicklungsstand der Kinder, in einem Jahr, in zwei Jahren oder in drei Jahren durchlaufen werden kann. In einem Brief, den wir an Schulministerin Löhrmann geschrieben haben, weisen wir deshalb darauf hin, dass die berechtigten Bildungsinteressen der Flüchtlingskinder nicht gegen die Interessen der ansässigen Kinder ausgespielt werden dürfen.

Wir fordern umgehend eine deutliche Absenkung der Lerngruppengröße, damit eine dreijährige Verweildauer in der Schuleingangsphase gesichert ist und die Grundschulen den Anspruch, den die Landesregierung an sie stellt, auch erfüllen können. Ich verspreche Ihnen: Wir werden die Landesregierung nicht aus ihrer Verantwortung, für mehr Bildungsgerechtigkeit zu sorgen, entlassen.

Landesvorsitzender VBE NRW

facebook

Der VBE NRW bei Facebook:
www.facebook.com/vbe.nrw

VBE

Neue Videofunktion auf
www.vbe-nrw.de



Die VBE-Studie zur Berufszufriedenheit: Verdrossen? Ja, von der Politik – aber der Beruf macht Freude

Die große Mehrheit der Lehrkräfte identifiziert sich stark mit dem Beruf und ist mit dem eigenen Arbeitsplatz und dem konkreten schulischen Umfeld zufrieden. Das hat die forsa-Berufszufriedenheits-Umfrage im Auftrag des VBE ergeben.

„Für die Lehrkräfte ist derzeit die Politik der größte Belastungsfaktor. Die Ignoranz des Schulalltags durch die Politik bewerten die Lehrer in NRW mit einer 4,2 (4,0¹). Ich rate dringend, hier nachzusteuern. Der VBE steht für kostenlose Nachhilfe gerne zur Verfügung“, kommentierte der VBE-Landesvorsitzende Udo Beckmann bei der Vorstellung der Studie in Düsseldorf. Beckmann stellte in der Landespresskonferenz im Landtag die repräsentative Forsa-Studie im Auftrag des VBE „Zufriedenheit im Lehrerberuf“ vor. Für die Studie wurden bundesweit 1.001 Lehrer von allgemeinbildenden Schulen befragt.

Wenn sie die Schulpolitik in ihrem Bundesland mit einer Schulnote bewerten sollten, würde derzeit so gut wie keiner der befragten Lehrer im gesamten Bundesgebiet bzw. in Nordrhein-Westfalen (null Prozent) die Note „sehr gut“ vergeben. Sechs Prozent der Lehrer bundesweit und zwei Prozent der Lehrer in Nordrhein-Westfalen würden die Schulpolitik ihres Bundeslandes mit „gut“ bewerten. 24 Prozent der befragten Lehrer bundesweit, 21 Prozent der Lehrer in Nordrhein-Westfalen würden der Schulpolitik ihres Landes die Note „befriedigend“ geben, 38 Prozent bundesweit und 40 Prozent in Nordrhein-Westfalen die

Note „ausreichend“. Die Note „mangelhaft“ würden 24 Prozent der befragten Lehrer bundesweit und 29 Prozent der befragten Lehrer in Nordrhein-Westfalen vergeben. Dass sie die Schulpolitik ihres Bundeslandes derzeit als „ungenügend“ bewerten würden, sagen sieben Prozent der Lehrer bundesweit und acht Prozent der Lehrer in Nordrhein-Westfalen. Während die befragten Lehrer bundesweit die Schulpolitik in ihrem Bundesland mit einer Durchschnittsnote von 4,0 bewerten, fällt die Bewertung in Nordrhein-Westfalen mit 4,2 noch etwas schlechter aus.

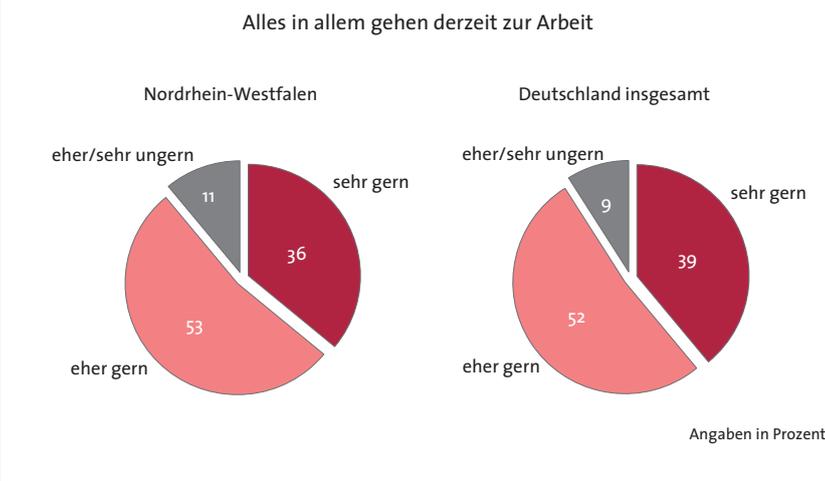
„Die 4,2 (4,0) wird nicht von einer verdrossenen Berufsgruppe, sondern von hochmotivierten und engagierten Lehrkräften ausgeteilt“, stellte Beckmann klar. Laut Studie gehen in NRW 89 Prozent (91 Prozent) der befragten Lehrer gerne bis sehr gerne zur Arbeit. Weniger als jeder zehnte Lehrer gibt an, ungerne zur Arbeit zu gehen. Nach ihrer Einschätzung zur Arbeitsmotivation ihrer Kollegen gefragt, schätzen 79 Prozent der befragten Lehrkräfte bundesweit sowie 80 Prozent der Lehrer in Nordrhein-Westfalen, dass ihre Kollegen eher gern (72 bzw. 73 Prozent) oder sehr gern (je sieben Prozent) zur Arbeit gehen. 16 Prozent der Befragten bundesweit, 15 Prozent der Befragten in Nordrhein-Westfalen haben den Eindruck, dass ihre Kollegen mehrheitlich eher ungerne oder sehr ungerne zur Arbeit gehen.

¹ Die Werte in Klammern geben die Zahlen für ganz Deutschland wieder.

Fragt man die Lehrkräfte nach ihrer persönlichen Zufriedenheit, so fällt das Bild noch deutlich positiver aus: Lediglich neun Prozent der Lehrkräfte bundesweit und elf Prozent der Lehrer in Nordrhein-Westfalen geben an, dass sie eher oder sehr ungerne zur Arbeit gehen.

Wichtig sei es 98 Prozent (98 Prozent) der Befragten, jungen Menschen Wissen zu vermitteln und mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. 89 (90) Prozent interessieren sich für das unterrichtete Fach. 86 (84) Prozent haben diesen Beruf gewählt, weil es ihnen wichtig ist, einen Beruf mit großer Verantwortung und Eigenständigkeit auszuüben. 11 (12) Prozent der Lehrer in Nordrhein-Westfalen haben den Lehrerberuf aufgrund persönlicher Erfahrungen in der eigenen Schulzeit gewählt: 3 (5) Prozent sagen allgemein, dass es für sie ein Kindheitswunsch war, Lehrer zu werden. Je 4 Prozent hatten unter den eigenen Lehrern positive Vorbilder, 3 (2) Prozent haben in dieser Beziehung negative Erfahrungen gemacht und hatten den Wunsch, es besser zu machen. 2 Prozent der Befragten bundesweit und auch in Nordrhein-Westfalen geben an, dass schon ihre Eltern Lehrer waren. 17 (22) Prozent der Lehrer nennen außerdem die positiven Rahmenbedingungen des Lehr-

Arbeitsmotivation der Lehrer



berufes, wie die Sicherheit (je 9), ein gutes Einkommen und die gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf. „Die Befragung zeigt hier ganz deutlich die hohe Eigenmotivation der Lehrer. Sie sind es, die momentan im Kontext von zunehmender Heterogenität, steigenden Anforderungen aufgrund von Inklusion und der Flüchtlingsbeschulung Meisterleistungen vollbringen“, lobte der VBE-Landesvorsitzende. Doch müsse im Fokus stehen, dass die mit der hohen Eigenmotivation verbundene Selbstausschöpfung der Lehrkräfte keine Lösung dieser vielfältigen und steigenden Herausforderungen sein könne.

Belastungen im Lehrerberuf: Die Regelungen zur Arbeitszeit

Bezeichnend sei: 87 (85) Prozent der Befragten gaben als belastend an, dass Politiker bei ihren Entscheidungen den tatsächlichen Schulalltag nicht beachten. „Die Ignoranz der Politik, auf der einen Seite öffentlich hohe Anforder-

Die VBE-Studie zur Berufszufriedenheit 2016

Im Auftrag des VBE Verband Bildung und Erziehung hat forsa Politik- und Sozialforschung GmbH eine Befragung von Lehrkräften zu ihrer Zufriedenheit mit dem Lehrerberuf durchgeführt. Dabei wurde unter anderem ermittelt, aus welchen Gründen Lehrer ihren Beruf ergriffen haben, welche Maßnahmen sie in ihrem Arbeitsalltag als unterstützend wahrnehmen, was sie besonders belastet und wie sie die Schulpolitik ihrer Landesregierung bewerten. Im Rahmen der Untersuchung wurden bundesweit insgesamt 1.001 Lehrer (davon 266 in Nordrhein-Westfalen) an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland befragt. Die Erhebung wurde vom 7. Januar bis 2. Februar 2016 mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt.

In Repräsentativbefragungen unter abhängig Beschäftigten in Deutschland, die forsa in den vergangenen Jahren durchgeführt hat, zeigten sich fast identische Ergebnisse wie bei den Lehrern: So gaben in einer Befragung aus dem Jahr 2012 in einer Befragung unter abhängig Beschäftigten bundesweit 33 Prozent an, sehr gern zur Arbeit zu gehen, 58 Prozent gern und acht Prozent eher oder sehr ungerne. Die Lehrer bewegen sich in dieser Frage also völlig im Durchschnitt der abhängig Beschäftigten im Land.

Anzeige

Krankenhaus & Sanatorium Dr. Barner
Psychosomatische Akut- und Rehaklinik

Wir behandeln das gesamte Spektrum psychosomatischer Erkrankungen, insbesondere:

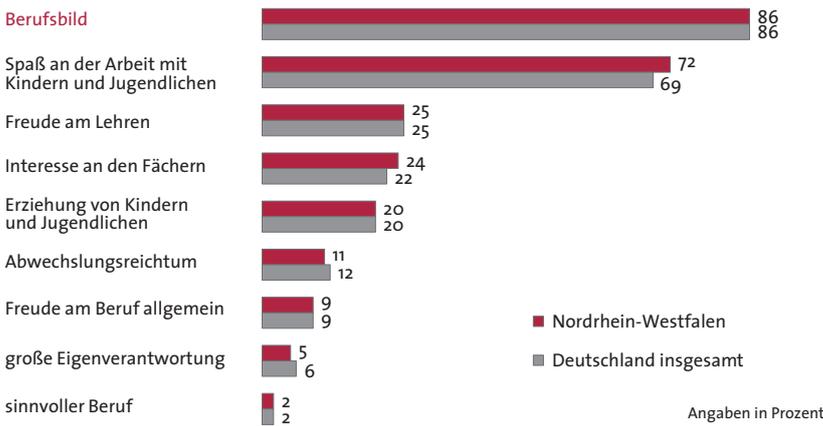
- Depressionen, Lebenskrisen
- Burnout-Syndrome, Stresserkrankungen
- Angst-, Panik-, Traumafolge-Störungen
- Chronische Schmerzen

Die individuell konzipierte Behandlung wird als Einzeltherapie in enger Zusammenarbeit von Ärzten und Psychotherapeuten durchgeführt. Bestandteil der Behandlung ist die intensive Betreuung und Begleitung der Patienten in geborgener und persönlicher Atmosphäre.

www.Krankenhaus-barner.de

Gründe für die Wahl des Lehrerberufes (1) (spontane Nennungen)

Die wichtigsten Gründe für die Wahl des Lehrerberufes waren

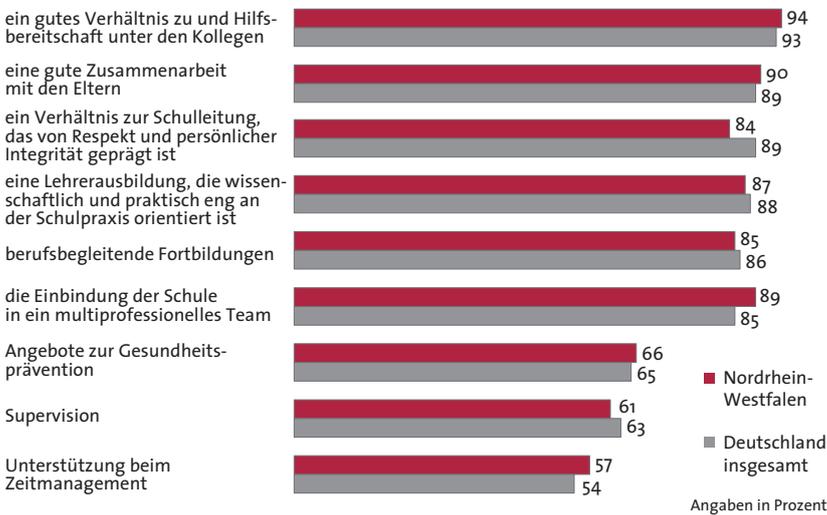


nungen zu stellen und auf der anderen Seite die notwendigen Ressourcen zu verweigern, ist eine Zumutung“, kritisierte Beckmann.

Mehr als 60 Prozent bundesweit und in Nordrhein-Westfalen empfinden als belastend, dass außerunterrichtliche Aufgaben wie die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, Korrekturen von Schülerarbeiten oder Fortbildungen nicht realistisch als Arbeitszeit berechnet werden (66 bzw. 69 Prozent) und dass man stark heterogene Klassen allein unterrichten muss (61 bzw. 66 Prozent). Weitere Belastungsfaktoren für die Lehrer im gesamten Bundesgebiet und in Nordrhein-Westfalen sind zu große Klassen (59 bzw. 63 Prozent), dass man im Umgang mit schwierigen Schülern häufiger alleingelassen wird (53 bzw. 52 Prozent), zu kleine Klassenräume (48 bzw. 53 Prozent), eine hohe Zahl an Unterrichtsstunden (45 bzw. 44 Prozent), mangelhafte Gesundheitsprävention an Schulen (40 bzw. 41 Prozent) oder veraltete bzw. unzureichende Lehr- und Lernmaterialien (39 bzw. 41 Prozent). Etwas seltener genannt werden häufige Konflikte mit Eltern (je 30 Prozent), unzureichende Unterstützung durch die Schulleitung (26 bzw. 27 Prozent) oder ein mangelnder Austausch im Kollegium (23 bzw. 24 Prozent).

Erforderliche Maßnahmen zur Unterstützung

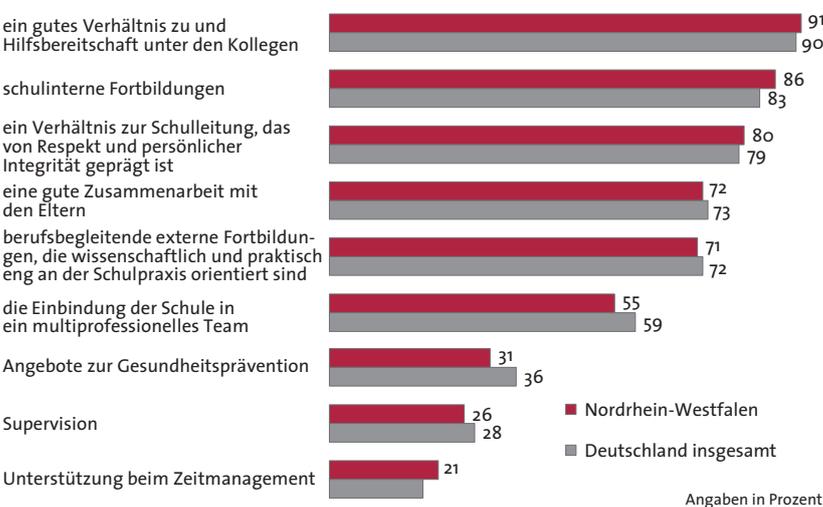
Für den Lehrerberuf ist bzw. sind unbedingt erforderlich



Eine Minderheit der befragten Lehrer im gesamten Bundesgebiet bzw. in Nordrhein-Westfalen macht sich sehr große (fünf bzw. sechs Prozent) oder große (16 bzw. 12 Prozent) Sorgen, dass sie den Anforderungen des Lehrerberufes einmal nicht mehr gewachsen sein könnten. Die überwiegende Mehrheit macht sich deswegen weniger große (44 bzw. 48 Prozent) oder überhaupt keine Sorgen (35 bzw. 34 Prozent).

Vorhandene Maßnahmen zur Unterstützung

An ihrer Schule gibt es



Maßnahmen zur Unterstützung von Lehrern

In der Umfrage wurden den befragten Lehrern verschiedene Möglichkeiten und Maßnahmen genannt, Lehrer bei ihrer Arbeit zu unterstützen, mit der Bitte anzugeben, welche davon sie für unbedingt erforderlich halten.

Für unbedingt erforderlich hält die überwiegende Mehrheit der Befragten bundesweit und auch in Nordrhein-Westfalen ein gutes Verhältnis zu bzw. Hilfsbereitschaft unter den Kollegen (93 bzw. 94 Prozent), eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern (89 bzw. 90 Prozent), ein von Respekt und persönlicher Integrität geprägtes Verhältnis zur Schulleitung (89 bzw. 84 Prozent), eine wissenschaftlich und praktisch eng an der Schulpraxis orientierte Lehrerausbildung (88 bzw. 87 Prozent), berufsbegleitende Fortbil-



Schulpolitik nur ausreichend.
Die Lehrer fühlen sich von vielen Entscheidungen der Schulministerin überrollt.

dungen (86 bzw. 85 Prozent) sowie die Einbindung der Schule in ein multiprofessionelles Team u. a. aus Schulpsychologen, Schulsozialarbeitern und Sonderpädagogen (85 bzw. 89 Prozent).

Jeweils etwa zwei Drittel der Befragten bundesweit und in Nordrhein-Westfalen meinen, dass Angebote zur Gesundheitsprävention (65 bzw. 66 Prozent) und Supervision, d. h. professionell begleitetes regelmäßiges Reflektieren der Arbeit (63 bzw. 61 Prozent), unbedingt erforderlich sind. Dass Unterstützung beim Zeitmanagement für den Lehrerberuf unbedingt erforderlich ist, meint bundesweit und in Nordrhein-Westfalen etwas mehr als die Hälfte (54 bzw. 57 Prozent) der Befragten.

Anschließend wurden die Befragten gebeten, anzugeben, welche Unterstützungsmaßnahmen für Lehrer an ihrer Schule jeweils vorhanden sind. Bei der überwiegenden Mehrheit der befragten Lehrer im gesamten Bundesgebiet wie auch in Nordrhein-Westfalen gibt es ein gutes Verhältnis und Hilfsbereitschaft unter den Kollegen (90 bzw. 91 Prozent), schulinterne Fortbildungen (83 bzw. 86 Prozent), ein von Respekt und persönlicher Integrität geprägtes Verhältnis zur Schulleitung (79 bzw. 80 Prozent), eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern (73 bzw. 72 Prozent) und berufsbegleitende externe Fortbildungen, die wissenschaftlich und praktisch eng an der Schulpraxis orientiert sind (72 bzw. 71 Prozent). Über die Hälfte der Befragten bundesweit und in Nordrhein-Westfalen gibt auch an, dass ihre Schule in ein multipro-



Motorradversicherung mit dbb-Bonus

Exklusiv für dbb-Mitglieder

Mit der HUK-COBURG fahren dbb-Mitglieder gut und günstig. Nicht nur mit dem Auto, sondern auch mit dem Motorrad.

10-Euro-dbb-Bonus

dbb-Mitglieder, die als Neukunde mit ihrer Motorrad-Haftpflichtversicherung zu uns wechseln, erhalten einmalig 10 Euro dbb-Bonus.

Für Wiedereinsteiger: Erhalt der Schadenfreiheitsklasse

Auch wenn Ihr Vertrag länger als ein Jahr unterbrochen war oder wird, bleibt Ihnen Ihre SF-Klasse voll erhalten. So können Wiedereinsteiger günstig starten.

Mit Schutzbrief

Auch für Ihr Motorrad erhalten Sie bei uns einen Schutzbrief – mit den gleichen Leistungen wie beim Pkw.

Verkehrs-Rechtsschutz

Der Verkehrs-Rechtsschutz ist die optimale Ergänzung. Mit einer Versicherungssumme von 1 Million Euro und für alle Fahrzeuge der Familie sogar sehr günstig.

Gleich Angebot abholen

Die Adresse Ihres nächsten Ansprechpartners finden Sie auf www.HUK.de. Oder rufen Sie uns an: 0800 2 153 153 – kostenlos aus deutschen Telefonnetzen.

Belastungen im Lehrerberuf

Als belastend wird bzw. werden empfunden



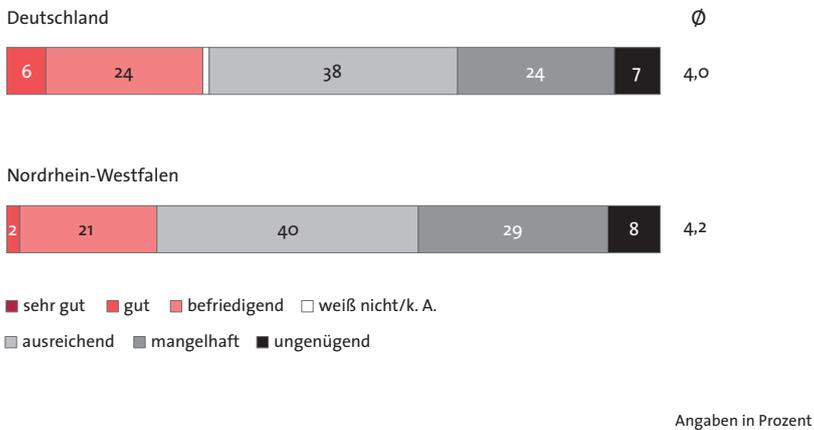
„Diese Belastungsfaktoren verweisen auf eine zu dünne Personaldecke in den Schulen, auf fehlende Möglichkeiten für eine Doppelbesetzung im Unterricht und auf zu wenig Zeit für den gewollten Austausch im Team. Hier besteht die Gefahr eines Teufelskreises, denn Teamarbeit kann eine entlastende Wirkung haben“, mahnte Beckmann.

Verhalten bei mangelnder Unterstützung im Lehreraltag

62 Prozent der befragten Lehrer bundesweit haben schon einmal konkret etwas unternommen, wenn sie sich im Lehreraltag an ihrer Schule nicht ausreichend unterstützt fühlten. In Nordrhein-Westfalen haben dies 63 Prozent der befragten Lehrer getan. Diejenigen Lehrer, die schon einmal gegen mangelnde Unterstützung im Lehreraltag vorgegangen sind, wurden gefragt, was genau sie unternommen haben.

Die große Mehrheit von ihnen hat das Problem im Lehrerkollegium (84 Prozent) oder gegenüber der Schulleitung (81 Prozent) angesprochen. Jeweils 41 Prozent hat sich (auch) an eine Interessenvertretung, beispielsweise eine Lehrgewerkschaft, gewandt oder sich privat Hilfe besorgt. Einzelne Lehrer haben außerdem einen (Schul-)Psychologen kontaktiert, an einer Fortbildung teilgenommen, das Schulamt oder die Landesregierung kontaktiert, die Schule gewechselt oder die Eltern angesprochen (je ein Prozent).

Bewertung der Schulpolitik im eigenen Bundesland



fessionelles Team u. a. aus Schulpsychologen, Schulsozialarbeitern und Sonderpädagogen eingebunden ist (59 bzw. 55 Prozent).

Vergleichsweise wenige Befragte bundesweit und in Nordrhein-Westfalen sagen, dass es an ihrer Schule Angebote zur Gesundheitsprävention (36 bzw. 31 Prozent), Supervision (28 bzw. 26 Prozent) oder Unterstützung beim Zeitmanagement (18 bzw. 21 Prozent) gibt.

Lehrer verschleißen in ihrem geliebten Beruf

Die Ergebnisse der Studie kommentiert der VBE-Vorsitzende Beckmann: „Die Politik nimmt billigend in Kauf, dass sich Lehrerinnen und Lehrer in ihrem geliebten Beruf verschleißen.“ So sei es auch zu erklären, dass mit zunehmendem Alter der Lehrkräfte der Anteil derjenigen zurückgehe, die den Lehrerberuf jungen Menschen empfehlen würden. Bis zum Alter von 49 Jahren sind es sieben von zehn Lehrkräften, ab 50 und älter tun dies noch rund sechs von zehn. Mit Nachdruck betont Beckmann: „Die Umfrage macht deutlich, dass es auf die Kappe der Politik geht, Lehrerinnen und Lehrer im Verlaufe ihres Berufslebens sukzessive zu demotivieren. Hier muss die Politik umsteuern, indem sie die Gelingensbedingungen im Beruf sichert.“

Nina Braun

Entschuldigung

Eigentlich sollte an dieser Stelle ein humoristischer Beitrag zum Thema Berufszufriedenheit stehen. Ich bin nicht dazu gekommen. Rückblick:

Es ist Samstag und ich bin bester Laune. An diesem einen Tag in der Woche gönne ich mir schulfrei. Beim Frühstück überlese ich alle Zeitungsartikel großzügig, in denen lautstark gefordert wird, Pädagogen sollten mehr Verantwortung für diesen oder jenen Lebensbereich ihrer Schützlinge übernehmen. Medienerziehung oder Übergewicht. Dinge, die früher einmal in den Aufgabenbereich der Eltern fielen. Überhaupt, Eltern! Über die ärgere ich mich samstags auch nie. An einem schulfreien Tag über Berufszufriedenheit zu schreiben wäre Unsinn.

Am Sonntag komme ich doch nicht zum Schreiben. Stattdessen befinde ich mich in einem Tief. Vor mir liegen 31 Schreibschriftlehrsätze zur Korrektur. Die nächsten Stunden verbringe ich mit Unterrichtsnach- und -vorbereitung.

Der Montag startet mit schlechtem Wetter und einer Horde Kinder, die wahlweise überzuckert oder mediengeschädigt in der Schule angekommen. Zu allem Überfluss gibt es Regenpause und Leon schlägt Emin versehentlich einen Zahn aus. Vom Anblick des vielen Blutes wird es Lisa so schlecht, dass sie sich übergibt und ich nach dem Aufwischen ihre Mutter anrufen muss, die mich beim Abholen bissig anranzt, dass sie dafür keine Zeit habe, sie müsse schließlich arbeiten. Nach dem Unterricht nehme ich an der Konferenz teil, die sich zwar bis in den frühen Abend zieht, von der ich aber nicht mehr sagen kann, was daran wichtig war. An diesem Abend könnte ich Berufszufriedenheit nicht einmal mehr buchstabieren.

Am Dienstag findet die Klassenpflegschaftssitzung statt. Wir brauchen zehn Minuten für die Lerninhalte des Halbjahres und 43 Minuten, um den Ort des nächsten Klassenfests festzulegen. Nach dem offiziellen Teil wollen noch fünf Eltern ganz kurz mit mir sprechen. Ich bin um 22.35 Uhr zuhause und kann nicht einschlafen. Kein Artikel mehr. Am Mittwochmorgen bin ich so müde, dass mich die Nachricht über die Erkrankung zweier Kolleginnen nicht besonders betroffen macht. Die zusätzlichen zwölf Kinder, die sich zwischen die 31 Zweitklässler drängen, sorgen wenigstens dafür, dass es schön warm wird. Da fällt auch nicht mehr auf, dass die Heizung defekt ist. Ich mache zwei Stunden Mehrarbeit und übernehme eine zusätzliche Pausenaufsicht. Am Abend, als ich meine Tasche packe, finde ich einen Brief von Emin: Liebe Frau Weh, stell dir mal vor, die Zahnfee war trotzdem da! Was sagst du jetzt? Ich schreibe einen Antwortbrief und vergesse darüber den Artikel.

Am Donnerstag hat Karl Geburtstag und bringt 32 Muffins mit. Wir singen, essen Törtchen und Karl schreibt später ins Klassentagebuch, dies sei der schönste Schultag seines Lebens. Abends sitze ich guter Dinge am Schreibtisch und möchte endlich mit dem Beitrag beginnen, als mich eine aufgebrachte Mutter anruft. Ich hatte ihrem Sohn eine 2 in der Mathearbeit gegeben. Ihrer Meinung nach habe ich falsch bewertet, sie und ihr Mann und eine Freundin, die übrigens auch Grundschullehrerin sei, kommen ganz klar auf das bessere Ergebnis! Nach einer halben Stunde würge ich die Mutter ab. Ich gehe zur Entspannung in die Badewanne. Der Badezusatz heißt „Happy Me“. Ist Schaumbad eigentlich giftig oder könnte man ein kleines Schlückchen ...?

Gott sei Dank, es ist Freitag! Magnus und Gereon haben mir auf dem Schulweg Krokusse aus einem Vorgarten gerupft. „Für Sie, Frau Weh, weil Sie die beste Lehrerin auf der Welt sind!“ Ich stelle sie in ein Glas und bespreche spontan mit den Kindern die Radiärsymmetrie der Blüten. Es wird ein guter Vormittag und ich kann das Wochenende schon beinahe riechen. Doch leider steht noch ein Elterngespräch mit der Mutter von Emily an, die auf Hochbegabung getestet wird. Das Kind, welches in der Schule hauptsächlich durch Schimpfwörter auffällt, entsprechend zu fördern, sei doch bitte ab jetzt oberstes Ziel. Übrigens möge ich doch bitte die zwölfseitigen Unterlagen für den Psychologen ausfüllen. Nach einer Stunde Gespräch gehe ich zum Auto. Endlich Wochenende! Schnell fahre ich noch in den Baumarkt, um 31 Pflanztöpfchen und einen Sack Blumenerde zu besorgen, nächste Woche stehen Frühblüher an. Abends treffe ich mich zum Essen mit Kolleginnen. Es wird ein wunderbarer Abend mit viel Gelächter, lustigen Anekdoten und dem ein oder anderen Glas Wein. Den Artikel habe ich völlig vergessen, was schade ist, denn in diesem Moment würde ich mich durchaus als berufszufrieden bezeichnen.

Es ist wieder Samstag. Abgabeschluss. Ich habe es nicht pünktlich geschafft, dabei war in dieser Woche doch gar nichts Besonderes!?



Frau Weh heißt im wahren Leben natürlich anders, aber damit sie lebensnah schreiben kann, möchte sie anonym bleiben. Mehr Texte von ihr unter <https://primimaus.wordpress.com>

Anzeige

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues: 8 Fewo. 1-3 Schlafzimmer, Balkon mit herrlichem Burgblick. Tel.: 06531/1421
E-Mail: mosel4fewo@aol.com, www.bernkastel-fewo.de
Tel.: 0171/5281188



ANALYSE:

Freie Grundschulwahl verstärkt die soziale Trennung

Die Aufhebung der Schulbezirke hat sich in fast allen Kommunen durchgesetzt. Nach sieben Jahren kommt eine aktuelle Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung zu dem Ergebnis, dass sich leider alle Befürchtungen, auf die nicht nur der VBE bereits 2008 deutlich hingewiesen hatte, bewahrheitet haben.

Die ersten Schulwochen sind gut überstanden, die Schulanfängerinnen und Schulanfänger haben sich gerade eingelebt, da steht die Schulanmeldung in Nordrhein-Westfalen bereits wieder an. Jährlich Ende Oktober, Anfang November stellen sich Grundschulkollegien in NRW die entscheidende Frage: Wie viele Kinder werden in diesem Jahr bei uns angemeldet?

An dieser Frage hängt nicht nur das Selbstbewusstsein vieler Lehrkräfte, nein, an dieser Frage hängen, besonders im Denken der Schulleitung weitere Fragen, deren Antworten gefürchtet werden: Kann unsere Schule im nächsten Jahr die Zahl der Eingangsklassen halten? Wenn nicht, können dennoch alle Lehrkräfte am System verbleiben? Was ist, wenn Klassen zusammengelegt werden müssen? Welches Bild gibt das nach außen? Wie reagieren die Eltern?

Und hinter allen diesen Fragen steht bei den kleinen Grundschulen bedrückend die Zahl 92. Denn 92 Kinder benötigt eine Grundschule in Nordrhein-Westfalen, um gesetzlich gesichert selbstständig bestehen zu können.

Tatsächlich gibt es immer mehr Eltern, die sich ernsthaft mit Schulprofilen und Schulkonzepten auseinandersetzen, um für ihr Kind die geeignetste Schule zu finden. Sie unterhalten sich mit den Lehrkräften, den Schulleitungen, dem Betreuungsteam des offenen Ganztags und mit anderen Eltern, um dann ihre Entscheidung zu treffen.

Es gibt Politiker und Eltern, die sagen, das ist doch wunderbar. Der Elternwille wird gestärkt. Alle sind glücklich. Aber aus pädagogischer und gewerkschaftlicher Sicht ist es nicht ganz so einfach. Es ist notwendig, die Folgen der freien Schulwahl differenziert zu betrachten.

Was spricht für die freie Schulwahl?

- Eltern, die eine Grundschule für ihr Kind bewusst aussuchen können, sind meistens zufrieden mit der Schule. Sie haben sich im Vorfeld intensiv mit dem Schulprofil und den Konzepten einer Schule auseinandergesetzt. Demzufolge verbreiten sie in der Regel keine negativen Äußerungen über die Schule. Das hat auch positive Auswirkungen auf die Zufriedenheit der Lehrkräfte.
- Die Grundschulen haben sehr eigene Schulprofile, besonders auch in der Organisationsform des jahrgangsbezogenen oder des jahrgangsübergreifenden Lernens. Dieser Aspekt ist für viele Eltern sehr wichtig und sie möchten frei darüber entscheiden, in welcher Organisationsform ihr Kind lernen soll.

- Für Grundschulen mit jahrgangsübergreifendem Lernen und offeneren Unterrichtsformen kann die freie Schulwahl eine Erleichterung sein. Die Auseinandersetzungen mit Eltern sind wesentlich kleiner geworden.
- Es gibt Schulen, die es durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit und tragfähige Konzepte geschafft haben, ihre Schülerzahlen zu erhöhen und so nicht mehr in der Gefahr sind, geschlossen zu werden.

Was spricht gegen die freie Schulwahl?

- Die Grundschule gilt als eine Schule für alle Kinder. Dadurch, dass gerade Eltern mit einem guten Bildungshintergrund und den entsprechenden finanziellen Möglichkeiten (Kinder zur Schule fahren; Buskarten selbst kaufen) die freie Schulwahl nutzen, wird das in der Grundschule gewünschte soziale Miteinander verschiedener Kinder geschwächt.
- Die aktuelle Studie des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) an der Ruhr-Universität Bochum am Beispiel der Stadt Mülheim an der Ruhr im Auftrag der Bertelsmann Stiftung führt genau zu diesem Ergebnis: „Durch die freie Grundschulwahl der Eltern nimmt die soziale und ethnische Trennung an Grundschulen weiter zu. (...) Die Wahlentscheidung der Eltern ist abhängig vom Sozialstatus der Schule und vom sozialen Hintergrund der Eltern.“
- Das bedeutet auch, dass Schulen in sozialen Brennpunkten noch so gute Konzepte haben können, bildungsnahe Familien melden ihre Kinder oft an einer anderen Schule an.
- Durch die Aufhebung der Schulbezirke sollte ein Wettbewerb zwischen den Schulen initiiert werden. Für den fairen Wettbewerb fehlten und fehlen dazu allerdings vergleichbare Anfangsbedingungen der Schulen.
- Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass die Schulentwicklungsplanung erschwert wurde. In den Kommunen sind die Schülerzahlen nicht sicher kalkulierbar, so dass jährlich geschaut werden muss, an welchen Grundschulen wie viele Eingangsklassen gebildet werden können. Der Bürokratieaufwand ist enorm, Grundschulen müssen teilweise Kinder abweisen.

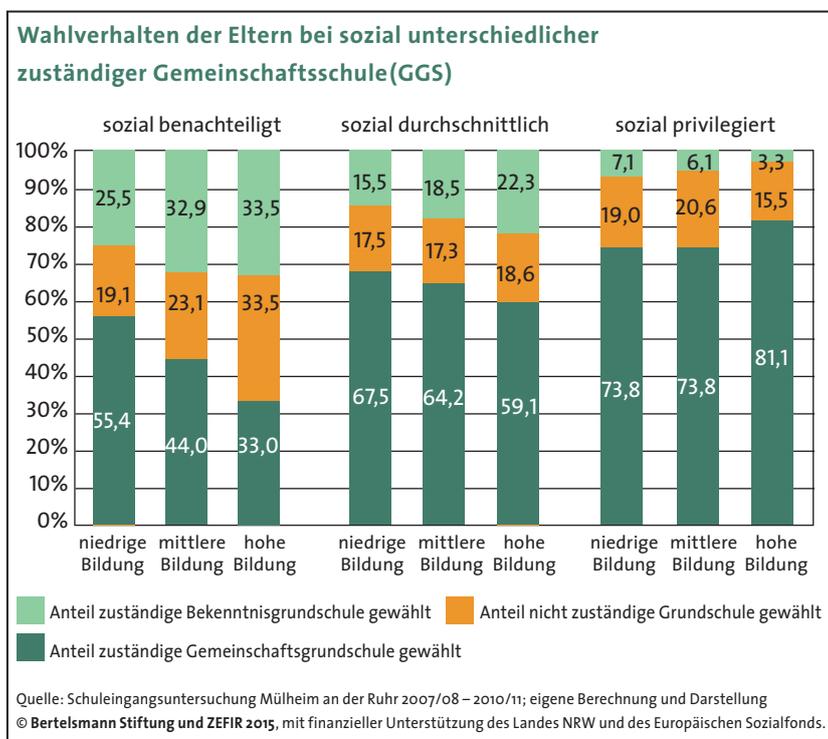
Ernsthaft gefordert sind in dieser Situation die Politikerinnen und Politiker Nordrhein-Westfalens:

- Grundschulen, die einen massiven Schülerrückgang zu verzeichnen haben, da in ihren Klassen viele Kinder mit Migrationshintergrund oder aus sozial schwachen Familien unterrichtet werden, haben ein Anrecht auf zusätzliche personelle und finanzielle Unterstützung.
- Das Land NRW darf sich nicht selbst aus der Verantwortung nehmen und muss Kommunen, die ihre Schulen räumlich und materiell nicht gut ausstatten können,

- zweckgebunden finanziell unterstützen.
- Außerdem müssen gerade diese Schulen immer mit einer gut ausgebildeten Schulleitung besetzt sein.

Die freie Grundschulwahl hat den Willen mancher Eltern gestärkt und positive Auswirkungen für einige Grundschulen mit sich gebracht. Und die Kinder fühlen sich in ihren frei gewählten Schulen in der Regel ebenfalls wohl.

Dennoch bleibt zum Schluss die Feststellung, dass es für die gesamte Gesellschaft, die Grundschulen und die meisten Kinder keine glückliche Entscheidung war, die Schulbezirke aufzuheben. Wie sollen Jugendliche und Erwachsene, die bereits im Grundschulalter aufgrund ihrer sozialen Herkunft getrennt werden, zueinander finden und Verständnis füreinander entwickeln?

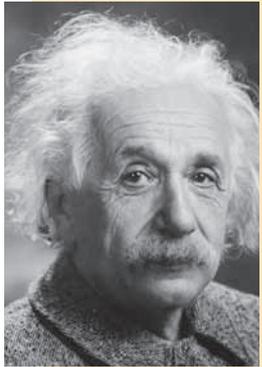


Es gibt Kommunen, die wieder Schulbezirke eingerichtet haben. Dort gibt es Eltern, die ihre Kinder dennoch an anderen Grundschulen als an der für sie zuständigen anmelden. – Leider: Die Aufhebung der Schulbezirke ist großflächig nicht mehr revidierbar.

Anne Deimel,
Referat Primarstufe VBE NRW



Physik-Sensation: Gravitationswellen erstmals gemessen – Einstein lag richtig



© Wikimedia Commons

Albert Einstein selbst glaubte nicht, dass sich die Konsequenz seiner Relativitätstheorie jemals messen ließe – da lag er aber offenbar falsch: Nach jahrzehntelanger Suche haben Weltraumforscher eigenen Angaben zufolge erstmals Gravitationswellen direkt beobachtet.

Damit haben sie Einsteins mittlerweile 100 Jahre alte Vorhersage bestätigt. Die Entdeckung gilt als nobelpreiswürdig.

Gravitationswellen entstehen vor allem, wenn große Objekte wie Sterne beschleunigt werden. Sie stauchen und strecken den Raum. Mit dem Gravitationswellen-Observatorium Ligo in den USA fingen die Astrophysiker die Signatur zweier verschmelzender Schwarzer Löcher auf, wie das Ligo-Konsortium in Washington berichtete.

An der nobelpreisverdächtigen Entdeckung waren auch deutsche Forscher beteiligt. Die Wellen sind zwar umso größer, je größer die Masse ist, jedoch selbst bei gigantischen Schwarzen Löchern in einiger Entfernung immer noch so klein, dass sie erst jetzt mit einem verfeinerten Spezialinstrument nachgewiesen werden konnten.

Die Wissenschaftler beschreiben ihre Entdeckung im renommierten Fachblatt «Physical Review Letters». Einstein leitete die Gravitationswellen aus seiner Relativitätstheorie ab, denn sie sind im Prinzip deren praktische Auswirkung. Dass es diese Wellen gibt, bezweifeln Wissenschaftler nicht mehr. Bloß war bisher keinem der Beweis ihrer Existenz gelungen.

dpa

Tests und anschließendes Lernen – bei jungen Kindern nicht sinnvoll

Erwachsene können sich nach Tests im Anschluss besser auf das Erlernen neuer Informationen konzentrieren. Dieser Effekt zeigt sich auch bei älteren, aber nicht bei jüngeren Grundschulern, haben Forscher der Universität Regensburg jetzt bewiesen.

An ihrem Versuch nahmen 144 Personen teil. Darunter waren 48 jüngere (Durchschnittsalter: 6,7 Jahre) und 48 ältere Grundschüler (Durchschnittsalter: 8,8 Jahre) sowie 48 Erwachsene.

Alle sollten sich vier Listen mit Begriffen einprägen; anschließend wurden sie entweder gleich nach dem Einprägen einer einzelnen Liste geprüft oder die jeweilige Liste wurde zum Lernen wieder vorgelegt. Ergebnisse: Das sofortige Abprüfen der Listen 1-3 verbesserte die Merkfähigkeit für die nachfolgend einstudierte vierte Liste bei den Erwachsenen und älteren Grundschulern, aber nicht bei den jüngeren Grundschulern.



© Bastografie / photocase.de

Beschwerden hilft – So gibt man unfaires Verhalten nicht weiter

Wer sich unfair behandelt fühlt, richtet seine Wut meist nicht nur auf den Verursacher, sondern läßt seine Aggressionen auch bei unbeteiligten Dritten ab. Forscher der Universität Bonn haben herausgefunden, dass eine Beschwerdenachricht an den Aggressor hilft, diesen Kreislauf zu unterbrechen.

An dem Versuch nahmen 237 Personen teil. 24 schlüpfen in die Rolle von „Diktatoren“, die darüber bestimmten, ob sie einen Geldbetrag mit einem weiteren Teilnehmer fair teilen oder nur einen kleinen Rest weitergeben. 83 Prozent wählten die unfaire Verteilvariante.

Anschließend spielten die unfair behandelten Mitspieler drei Möglichkeiten durch. Erstens: Eine Zwangspause sollte für eine emotionale Distanzierung sorgen. Zweitens: Die Teilnehmer beschrieben ein neutrales Bild, um sich ablenken. Drittens: In einer E-Mail durften sie sich beim Diktator beschweren. Ergebnis: Die schriftliche Beschwerde schnitt bei der Bewältigung der Aggressionen am besten ab.

Nachrichten +++ Nachrichten



© Pressmaster/shutterstock.com

Internationaler Vergleich: Deutsche Kinder gehen besonders ungern zur Schule

Einer weltweiten Studie zufolge sind deutsche Schüler besonders schlecht auf die Schule zu sprechen. Nur 36 Prozent der Kinder hierzulande mögen die Schule „voll und ganz“. Deutschland landete damit auf dem letzten Platz. Die Zustimmung der Kinder zum Satz „Meine Lehrer hören auf mich und berücksichtigen, was ich sage“ ist nur in Südkorea, Estland und Nepal geringer. (In absoluten Zahlen stimmen dem allerdings immerhin 51 Prozent der deutschen Schüler „vollständig“ zu.) „Meine Lehrer behandeln mich fair“ – das meinen in Deutschland so wenige Schüler, dass Deutschland mit der Quote auf dem vorletzten Platz landet. „Ich fühle mich sicher in der Schule“ – selbst dabei landet Deutschland auf dem drittletzten Platz. Auf den hinteren Plätzen folgen Südkorea, Japan und Frankreich. Kinder und Jugendliche aus Algerien und Äthiopien mögen den Schulbesuch am liebsten. Für die „The Children’s Worlds“-Studie der britischen York-Universität und der Schweizer Jacobs-Stiftung wurden insgesamt 56.000 Kinder in 16 Ländern befragt

dpa

Wie bei Sängern – Stimmproblemen bei Lehrern kann vorgebeugt werden

Wissenschaftler der Universität Leipzig mahnen eine solide stimmliche Ausbildung von Lehramtsstudenten an. Das Training ist vergleichbar mit dem von Sängern. Dies könne das Risiko für eine spätere Stimmerkrankung im Beruf senken. Für ihre Studie untersuchten die Wissenschaftler 202 Lehrer in Leipzig, Halle und Marburg (Hessen), die mindestens fünf Jahre unterrichteten. 31 Prozent hatten eine Stimmerkrankung, 69 Prozent waren beschwerdefrei. Dabei zeigte sich ein Zusammenhang: je besser die Stimmausbildung während des Studiums, umso gesünder die Stimme. Fehlte eine Schulung der Stimme während des Studiums, stieg das Risiko einer Erkrankung um das 1,6-fache. Besonders gefährdet seien Grundschullehrer und Quereinsteiger.

dpa

Anzeige



ist der Trägerverein von drei Montessori-Einrichtungen in Borken. Kinderhaus, Grundschule und Gesamtschule bieten auf der Grundlage der Pädagogik von Maria Montessori seit mehr als 30 Jahren eine kontinuierliche individuelle Förderung von 340 Kindern und Jugendlichen mit und ohne sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf.

Für die Montessori-Gesamtschule, private Ersatzschule der SEK I in freier Trägerschaft und Jakob-Muth-Preisträgerin, suchen wir zum Beginn des Schuljahres 2017/2018 eine/n

Schulleiter/in

mit der Lehrbefähigung für die Sekundarstufe I (II) und/oder Sonderpädagogik und Montessori-Diplom oder der Bereitschaft dieses zu erwerben.

Unsere Schule verbindet ein hohes Maß an Schulqualität und Innovation mit einer Werteerziehung, die vom Menschenbild Maria Montessoris geleitet wird.

Ihr Profil - Unser Angebot

- Sie verstehen Schule als Ort, an dem mehr als nur kognitive Fähigkeiten Grundlage und Ziel gelingender Lernprozesse sind und an dem Schüler/innen aller Begabungsformen gewinnbringend miteinander lernen und sich entwickeln können.
Wir bieten Ihnen in einer kleinen Schule mit ca. 170 Schüler/innen und 15 Kolleg/innen die Möglichkeit zur Gestaltung von Bildung und Erziehung gemäß der Leitgedanken Maria Montessoris.
- Sie verstehen Montessori-Pädagogik als ein Konzept, das die Komplexität von Lernprozessen berücksichtigt und eine differenzierte und individuelle Wahrnehmung und Unterstützung der Schüler/innen ermöglicht. Dabei nutzen Sie die Montessori-Pädagogik und weitere pädagogische Erkenntnisse und Konzepte zur Förderung einer innovativen Lehr- und Lernkultur. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit der Umsetzung und Weiterentwicklung eines langjährig erprobten und ständig evaluierten Schulkonzeptes, das auf der Grundlage von vereinbarten Qualitätskriterien alle in der Schule tätigen Menschen einbindet.
- Sie haben Erfahrung in der Organisation und Verwaltung von schulischen Abläufen und verstehen die Schulleitungstätigkeit als einen kreativ-gestalterischen Prozess, in dem nach innen und außen offene Kommunikationsstrukturen und positive Rahmenbedingungen für alle zu etablieren sind.
Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, in einem Team mit eigenverantwortlichen und engagierten Kolleg/innen eine Schule mit transparenten Kommunikationsstrukturen auszugestalten und am Markt zu behaupten.
- Sie zählen die Mitverantwortung für eine kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Schulträger Montessori Borken e.V. und den Schulmitwirkungsorganen zu Ihrem Verantwortungsbereich.
Wir bieten Ihnen ein Team von engagierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen als kompetente Gesprächspartner.

Die Vergütung richtet sich nach den Regelungen des öffentlichen Dienstes. Die Anstellung erfolgt im Planstellenverhältnis unter beamtenähnlichen Bedingungen. Landesbeamte können in den Ersatzschuldienst beurlaubt werden.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung bis zum 18.4.2016. Für Auskünfte steht Ihnen die Geschäftsführung, Frau Anne Kastner, zur Verfügung.

Montessori Borken e. V., An der Aa 19 – 21, 46325 Borken
02861/1342, info@montessori-borken.de, www.montessori-borken.de



© Adam Gregor/shutterstock.com



© Prensmaier / shutterstock.com

Ein Jahr Entgeltordnung Lehrkräfte: Andere klagen – Wir (ver-)handeln

Am 28. März 2015 haben der dbb/VBE und die TdL (Tarifgemeinschaft deutscher Länder) den Tarifvertrag über die Eingruppierung und die Entgeltordnung für Lehrkräfte unterschrieben. Seitdem wird weiterverhandelt.

Seit dem 1. August 2015 ist der neue Tarifvertrag über die Eingruppierung und die Entgeltordnung bundesweit (außer Hessen) in Kraft. Damit haben dbb/VBE nach sechs Jahren zähen Ringens den tariflosen Zustand für rund 200 000 Lehrkräfte endlich beendet. Die Entgeltordnung für Lehrkräfte ersetzt die bis dahin gültigen Arbeitgeberrichtlinien, auf deren Gestaltung die Verbände und Gewerkschaften keinen Einfluss hatten. Die Eingruppierung der Lehrkräfte unterliegt damit nicht länger der Willkür der Arbeitgeber, sondern ist fester Bestandteil zukünftiger Tarifverhandlungen und wird in diesem Rahmen weiter ausgestaltet.

Was haben wir mit der Entgeltordnung erreicht?

Mit der Entgeltordnung Lehrkräfte haben dbb/VBE zahlreiche Festlegungen und Verbesserungen für die tarifbeschäftigten Lehrkräfte erzielt. Dazu zählen u. a.:

- Grundständig und vollständig ausgebildete Lehrkraft (zwei Fächer, Masterabschluss plus Vorbereitungsdienst bzw. Referendariat) als Leitbild für den Tarifbereich
- Einheitliche Eingruppierungssystematik in allen Bundesländern
- Maßstabsetzung durch die Laufbahn und Besoldung der jeweils vergleichbaren verbeamteten Lehrkraft
- Eingruppierung nach der neuen Entgeltordnung für alle neu eingestellten Lehrkräfte sowie für Lehrkräfte mit einem dauerhaften Tätigkeitswechsel ab dem 01. August 2015

- Automatische Überleitung mit Bestandsschutz für die zum 01. August 2015 bereits im Amt befindlichen angestellten Lehrkräfte
- Zulagenregelung für Erfüller und „besten“ Nicht-Erfüller (ohne Vorbereitungsdienst bzw. Referendariat) analog verbeamteter Lehrkraft
- Übernahme von Beförderungssämtern durch Erfüller und „besten“ Nicht-Erfüller
- Möglichkeit einer Höhergruppierung auf Antrag
- Höhergruppierung tarifbeschäftigter Lehrkräfte, die sich seit 2014 berufsbegleitend für das Lehramt für sonderpädagogische Förderung (VOBASOF) qualifizieren (EG 13)
- Einstieg in die Paralleltabelle durch Angleichungszulage von 30 Euro auf Antrag ab dem 01. August 2016
- Weitere Verbesserungen – insbesondere Erreichen der Paralleltabelle – im Rahmen zukünftiger Tarifverhandlungen ab 2017
- Fortbestand des Streikrechts für im dbb/VBE organisierte tarifbeschäftigte Lehrkräfte

Aber: Wir können noch besser! –

Wir handeln den ersten Änderungstarifvertrag aus.

Ein neues – und noch dazu so kompliziertes – Tarifwerk wie eine Entgeltordnung, die eine Eingruppierungssystematik für die tarifbeschäftigten Lehrkräfte aller Bundesländer bietet, muss sich gerade in der Anfangsphase einer permanenten Qualitätskontrolle unterziehen. Das haben dbb/VBE erkannt und durch einen intensiven Austausch mit den Arbeitgebern Konkretisierungen und weitere Verbesserungen ausgehandelt, die ihren Niederschlag in einem ersten Änderungstarifvertrag gefunden haben.

Was haben wir mit dem Änderungstarifvertrag erreicht?

- **Verlängerung der Antragsfrist bei Höhergruppierung und Angleichungszulage**
Die Verlängerung der Antragsfristen gilt für die Lehrkräfte, die einen Antrag auf Höhergruppierung (Fristablauf 31. Juli 2016) und außerdem einen Antrag auf die Angleichungszulage (Fristablauf 31. Juli 2017) stellen können. Für diesen Personenkreis gilt die längere Antragsfrist (bis 31. Juli 2017) auch für ihren Antrag auf Höhergruppierung, selbst wenn sie diesen Antrag nicht fristgerecht bis 31. Juli 2016 stellen. Diese Vereinfachung rettet die Höhergruppierung für diese Lehrkräfte rückwirkend zum 1. August 2015, wenn lediglich der Antrag auf die Angleichungszulage noch fristgerecht bis Ende Juli 2017 gestellt wird.
- **Anpassung an Verbesserungen des Besoldungsrechts**
Wer zum ursprünglichen Stichtag 1. August 15 keinen entsprechenden Höhergruppierungsantrag gestellt hat oder diesen mangels Verbesserung nicht stellen konnte, steckt nicht dauerhaft in der nach den Arbeitgeberrichtlinien zugeordneten Entgeltgruppe



© iker - fotolia.com

Ein Service des VBE

Melden Sie sich an
unter **www.vbe-nrw.de**

fest. Vielmehr besteht nunmehr ein neues Antragsrecht, das für verbesserte Besoldungsregelungen ab dem 1. August 2015 greift. Wenn es ab diesem Stichtag zu Verbesserungen im Besoldungsbereich gekommen ist bzw. zukünftig kommt, besteht ein Übertragungsrecht für tarifbeschäftigte Lehrkräfte auf Antrag. Für diesen Antrag gilt eine Frist von einem Jahr ab in Kraft treten der Verbesserungen im Besoldungsrecht.

• **Korrektur der Eingruppierung neu eingestellter sozialpädagogischer Fachkräfte in der Schuleingangsphase an Grundschulen in Nordrhein-Westfalen**

In mehreren Gesprächsrunden mit der TdL haben dbb/VBE eine Korrektur der Eingruppierung neu eingestellter sozialpädagogischer Mitarbeiter gefordert und diese nun auch erreicht: In der Entgeltordnung wird für Nordrhein-Westfalen nun ausdrücklich aufgeführt, dass sozialpädagogische Mitarbeiter/Fachkräfte als Lehrkräfte gelten und nach EG 10 eingruppiert werden, soweit sie in inklusiven

Lerngruppen in der Schuleingangsphase an Grundschulen arbeiten und über eine einschlägige Hochschulausbildung verfügen.

Die erzielten Konkretisierungen und Verbesserungen im ersten Änderungsstarifvertrag zeigen: Handeln ist besser als klagen! dbb/VBE werden deshalb auch weiterhin im Dialog mit der TdL bleiben. Unser nächstes Ziel ist, die Entgeltordnung Lehrkräfte in der Einkommensrunde 2017 weiter auszugestalten und das finanzielle Volumen deutlich zu erhöhen.

*Jutta Endrusch,
stellvertretende Vorsitzende VBE NRW,
verantwortlich für den Bereich Berufspolitik*



Fragen und Antworten rund um das Thema Schulrecht

In dieser Artikelreihe gibt unsere Justiziarin Antworten auf die brennendsten Fragen von Lehrkräften, die uns immer wieder in unserem Alltagsgeschäft begegnen.

Das Problem:

Ich habe eine Festanstellung und werde voraussichtlich nach der amtsärztlichen Untersuchung auch verbeamtet. Nun habe ich gehört, dass ich dann zwei Monate keine Bezüge bekomme. Stimmt das? Ich hatte das Problem schon einmal nach dem Referendariat.

Die Antwort:

Sie bekommen natürlich für jeden Monat ihr Gehalt. Im umgekehrten Fall, also bei einem Wechsel vom Beamtenverhältnis ins Angestelltenverhältnis kann es einem jedoch so vorkommen. Also beispielsweise wenn Sie nach dem Referendariat, in welchem Sie ja Beamter auf Widerruf sind, einen Angestelltenvertrag bekommen. Das liegt daran, dass bei Beamten die Zahlung der Bezüge monatlich im Voraus erfolgt, Tarifbeschäftigte bekommen aber erst am letzten Werktag des Monats ihr Gehalt. Das kann dazu führen, dass auch bei pünktlicher Zahlungsaufnahme das Gehalt kurzfristig fehlt. In Ihrem Fall wechseln Sie aus dem Angestelltenverhältnis ins Beamtenverhältnis. Das heißt, die letzte Zahlung aus dem Ange-

stelltenverhältnis erfolgt am Ende des Monats und am Anfang des nächsten Monats bekommen Sie schon wieder Geld.

Darüber hinaus kann es Probleme bei der Weiterleitung der Unterlagen von der Dienststelle ans Landesamt für Besoldung (LBV) und bei der Bearbeitung geben, sodass es hier tatsächlich zu einer Verzögerung kommen kann. Sollte dies nicht reibungslos klappen, können Sie sich an das LBV wenden und um eine Abschlagszahlung bitten.



*RAIN Inka Schmidtchen,
Justiziarin VBE NRW*

BERATUNG

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert: a.schubert@vbe-nrw.de

Anzeige

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtdarlehen.de
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-0404041
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

NÜRNBERGER
 Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
 Andreas Wendholt
 Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Wesete

Interview zum Vorbereitungsdienst – „Anwärter stehen unter ständiger Beobachtung“

Rund 4.700 Lehramtsanwärter treten im Mai in NRW ihren Vorbereitungsdienst an. Weiterer Nachwuchs wird gesucht. Grund für uns, einmal grundsätzlich mit Matthias Kürten vom Jungen VBE (Antworten in Grün) und Rita Hötger (Antworten in Rot), Fachleiterin am Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Detmold, über die praktische Lehrerausbildung zu sprechen.



SH: Bitte vervollständigen Sie den Satz: Der Vorbereitungsdienst ist harte Arbeit, ...

... weil man quasi unter ständiger Beobachtung durch verschiedene Personen (Seminar, Mentoren, Schulleitung) steht.

... weil man die im Studium gelernte Theorie nur zum Teil in der Praxis anwenden kann und in kurzer Zeit viel Neues lernen und umsetzen muss.

SH: Was sind Ihre liebsten Erinnerungen an den Vorbereitungsdienst?

Ich hatte eine tolle Ausbildungszeit, eine Ausbildungsschule, die mich unterstützte und ein Seminar, welches mir Möglichkeiten gezeigt hat, meinen eigenen Lehrertyp zu entwickeln. Die Unterrichtsplanung mit anderen Lehramtsanwärtern bleibt als liebste Erinnerung, da sind Freundschaften entstanden, die bis heute Bestand haben. Ich erinnere mich vor allem an zwei prägende Menschen: Mein Mentor an der Ausbildungsschule war wie Peter Lustig aus der Sendung Löwenzahn. Er hatte im Unterricht die richtige Mischung aus Wissen, klaren Werten, Gerechtigkeit und Humor. Er hat mir immer Freiräume gegeben, mich selbst zu erproben und war da, wenn ich seinen Rat brauchte. Meine Fachleiterin im Fach Sachunterricht hat meine Begeisterung für dieses Fach geweckt. Sie war motivierend, neugierig und oft etwas unkonventionell.

SH: In den Momenten, in denen Sie hinschmeißen wollten: Was wollten Sie alternativ machen?

Diese Momente hatte ich nicht, wobei ich heute manchmal gerne ein Kinderkaffee eröffnen würde (es gibt in Aachen einfach kein vernünftiges Café wo man mit kleinen Kindern hingehen kann ...) Wenn Unterrichtsbesuche nicht gelungen sind, dann zweifelt man schon, aber ich wollte schon als Kind Lehrerin werden und bin es auch heute noch gern.

SH: Junglehrer oder erfahrener Fuchs: Möchten Sie manchmal die Rollen tauschen?

Eigentlich nicht mehr. Ich bin froh, mit der heutigen Erfahrung zu wissen, dass manchmal auch 80 Prozent reichen und nicht jedes Projekt, jede Stunde oder Konferenz 110 Prozent vorbereitet sein muss. Nein – ich möchte nicht tauschen. Die Referendare treffen heute auf eine Schule, die sehr komplex und herausfordernd geworden ist. Sie werden bereits wenige Wochen nach Beginn des Referendariats durch den selbstständigen Unterricht in die volle Verantwortung einer Lehrkraft genommen. Der selbstständige Unterricht ist für „starke“ Anwärter sicher eine gute Chance, sich selbst zu erproben – für die anderen wünsche ich mir oft, dass eine intensivere Betreuung und Beratung seitens der Schule mit mehr Möglichkeiten zur gegenseitigen Hospitation möglich wäre. In Zeiten von Lehrermangel – wie wir es zurzeit an den Grundschulen erleben – ist dies fast gar nicht mehr möglich.

SH: Der viel zitierte Praxisschock. Gibt es ihn tatsächlich?

Ja, auch wenn ich das während des Vorbereitungsdienstes selber kaum glauben konnte. Auf einmal mit 28 Stunden vor der eigenen Klasse stehen, ist mit der Situation vorher nicht vergleichbar. Als Junger VBE versuchen wir dem zu begegnen, indem wir spezielle Seminare für Berufsanfänger anbieten, wo genau die Themen abgedeckt werden, die während der Ausbildung aus unserer Sicht zu kurz kommen, also Dinge wie: Klassenleitung, Zeitmanagement usw. Ich denke, dass sich der Tätigkeitsbereich einer Lehrkraft in den letzten Jahren sehr gewandelt hat und viele Lehramtsanwärter sind von der Vielfältigkeit der Aufgaben überrascht, die heute an eine Lehrerin gestellt werden. Vor allem zu Beginn des Vorbereitungsdienstes ist es eine große Herausforderung, sich diesen Aufgaben strukturiert und organisiert zu stellen.

SH: Inwiefern brauchen Lehramtsanwärter grundsätzlich mehr Unterstützung?

Mir fallen hier als erstes die Finanzen ein. Lehramtsanwärter legen oft große Wegstrecken für die Fahrten zu Schule, Seminar, Fortbildungen, Gruppenhospitationen zurück. Weiter haben Sie noch keinen großen Fundus an Unterrichtsmaterial und müssen alles aus eigener Tasche bestreiten. Eine deutliche Erhöhung der Anwärterbezüge sowie die Möglichkeit, dass Fahrtkosten übernommen werden, wären meines Erachtens angebracht. Vor allem vor dem Hintergrund, dass Lehramtsanwärter bereits über einen Masterabschluss verfügen, ist die derzeitige Besoldung ein schlechter Scherz. Aus meiner Sicht benötigen die Lehramtsanwärter mehr Zeit und Ruhe für die Anleitung durch Ausbildungslehrer. Auch häufig gemeinsam "erlebter" Unterricht mit anschließendem Gespräch und Austausch ist ein wertvolles Element des Lernens in der Ausbildungszeit.

SH: In einer Prüfung hat man Tausende Dinge im Kopf. Was sind, Ihrer Erfahrung nach, die schwierigsten Situationen während des praktischen Examens?

Der ganze Tag ist sicher schwierig und extrem anstrengend und da ist es individuell verschieden, was man als anstrengend empfindet. Ich persönlich fand die zweite UPP am schwierigsten, da ich nach der ersten UPP bereits das Bedürfnis hatte, mich von dieser Prüfungssituation zu erholen. Die Nerven zu behalten ...

SH: Es soll objektiv zugehen, aber verleugnen lassen sie sich nicht. Welche Rolle spielen Gefühle in der Prüfungssituation?

Man muss leider mit einem gewissen Maß an Subjektivität leben. Da man jedoch von einem (erfahrenen) Team bewertet wird, sollten Gefühle zumindest nur eine sehr begrenzte Rolle spielen. Gefühle spielen immer eine Rolle, denn man freut sich mit jedem Referendar, der es schafft, seine optimale Leistung am Prüfungstag zu zeigen und leidet mit dem, der dieses nicht schafft.

SH: Sympathie oder Antipathie: Wie geht man damit professionell als Prüfer/Lehramtsanwärter in der Prüfung um? Da man es kaum beeinflussen kann, wie die Prüfungskommission über einen denkt sollte man m. E. positiv denken und davon ausgehen, dass die Kommission einem wohlwollend mit positiven Gefühlen gegenübertritt. Bei der Prüfung geht es um die Überprüfung und den Nachweis von fachlichen Qualifikationen und Standards.

Dabei dürfen Sympathie und Antipathie keine Rolle spielen. Jeder Prüfer ist sich der besonderen Situation bewusst, in der sich ein Prüfling an diesem Tag befindet. Deshalb bemüht man sich um eine empathische und freundliche Atmosphäre.

SH: Unlängst hatte eine große Tageszeitung im Ruhrgebiet berichtet, dass Referendare vor manchen Prüfungen unter Druck gesetzt würden, ein Frühstücksbüfett für ihre Prüfer bereitzustellen. Kennen Sie diese Vorwürfe?

Nein. Es ist ja auch vonseiten des MSW ausdrücklich verboten, Prüflinge an der Bewirtung zu beteiligen. Ich kann mir höchstens vorstellen, dass es sich hier um Einzelfälle handelt. Nein, die kenne ich nicht und ich hoffe auch nicht, dass so etwas wirklich passiert (ist). Das Landesprüfungsamt in Dortmund hat auf seiner Homepage in seinem Rechtsrahmen eine Verfügung, die sich mit der Bewirtung der Prüfer beschäftigt. Dort gibt es den eindeutigen Hinweis eines "generellen Ausschlusses der Prüflinge von der Bewirtung der Mitglieder der Prüfungsausschüsse", der sich auf einen Erlass des MSW (1998) bezieht.

SH: Rita Hötger, was würden Sie tun, wenn Sie als Prüferin zur Prüfung erscheinen und dann erfahren, dass ein Lehramtsanwärter – aus Unwissenheit oder vorauseilendem Gehorsam – ein Frühstück bereitgestellt hat?

Dann darf die Kommission dieses Frühstück nicht annehmen. Wenn die Kommission am Prüfungstag ein "Frühstücksbüfett" vorfindet, ist vom Prüfungsvorsitzenden zu klären, wer dieses bereitgestellt hat – meist sind es freundliche Kolleginnen des Prüfungskandidaten. Es gibt auch Prüfungskommissionen, die einen Obolus dafür zurücklassen. Ich hätte nichts dagegen, diese "Tradition" abzuschaffen. Ich gehe am Prüfungstag zur Arbeit und kann mich, wie an jedem anderen Tag, auch selber versorgen.

SH: Matthias Kürten: Was raten Sie einem Lehramtsanwärter, der sich vom Frühstücksbrauch unter Druck gesetzt fühlt (im Stil von „das machen doch alle so“)?

In der Regel übernimmt die Schule die Bewirtung und kommt auch für die Kosten auf. Dies kann der Lehramtsanwärter beispielsweise mit dem Lehrerrat besprechen, sollte dies an der Schule nicht üblich sein.

Die Fragen stellte
Nina Braun

Deutschlands Lehrkräfte hochmotiviert, Politik Belastungsfaktor Nr. 1

Forsa Repräsentativbefragung im Auftrag des VBE zur Zufriedenheit im Lehrerberuf



Am 29. Februar 2016 stellte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann in Düsseldorf (links im Bild mit Dr. Peter Matuschek, Forsa) die repräsentative Forsa-Studie im Auftrag des VBE „Zufriedenheit im Lehrerberuf“ vor. Für die Studie wurden bundesweit 1.001 Lehrer von allgemeinbildenden Schulen zu ihrer Einstellung zu ihrem Beruf, Gründen, diesen ergriffen zu haben, und zu Belastungen befragt. „Für die Lehrkräfte ist derzeit die Politik der größte Belastungsfaktor. Für die Ignoranz des Schulalltags schreiben die Lehrer der Politik eine 4,0 ins Heft“, sagte Udo Beckmann auf der Pressekonferenz.

Dabei zeichnet die Studie ein sehr positives Bild der Lehrerschaft. Die befragten Lehrkräfte gehen gerne bis sehr gerne zur Schule (91 Prozent) und wählten diesen Beruf, weil es ihnen wichtig ist, jungen Menschen Wissen zu vermitteln und mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten (je 98 Prozent). „Im Kontext von zunehmender Heterogenität, steigenden Anforderungen aufgrund von Inklusion und der Flüchtlingsbeschulung vollbringen die Lehrkräfte Meisterleistungen“, lobte der Bundesvorsitzende. Allerdings könne die Selbstaussbeutung der Lehrkräfte keine Lösung dieser vielfältigen und steigenden Herausforderungen sein. Das sehen auch die Befragten so. 85 Prozent gaben an, dass Politiker bei ihren Entscheidungen den tatsächlichen Schulalltag nicht ausreichend beachten. So wünschen sich 85 Prozent der befragten Lehrkräfte die Einbindung der Schule in ein multiprofessionelles Team aus Sozialpädagogen, Schulpsychologen und medizinischen Assistenten, aber nur 59 Prozent meinen, dass es an ihrer Schule diese Zusammenarbeit gibt. Udo Beckmann stellte klar: „Gerade mit Blick auf Inklusion und Flüchtlingsbeschulung muss diese Lücke dringend geschlossen werden!“ Noch eklatanter falle die Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit im Falle der Gesundheitsprävention (65 Prozent zu 36 Prozent), bei Supervision (63 Prozent zu 28 Prozent) und Unterstützung beim Zeitmanagement (54 Prozent zu 18 Prozent) aus. So verwundere es nicht, dass mit zunehmendem Alter der Lehrkräfte der Anteil derjenigen zurückgehe, die den Lehrerberuf jungen Menschen empfehlen würden. Bis zum Alter von 49 Jahren sind es sieben von zehn Lehrkräften, ab 50 und älter tun dies noch rund sechs von zehn. Mit Nachdruck betonte Beckmann: „Hier muss die Politik umsteuern, indem sie die Gelingensbedingungen im Beruf sichert.“

www.vbe.de/presse/meinungsumfragen.html

Bildung muss raus aus Freihandelsabkommen

Die vom EU-Parlament beschlossenen Empfehlungen zum Verhandlungsmandat der EU-Kommission für TiSA (Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen) bezeichnete VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann als „Achtungszeichen“. Es sei zu begrüßen, dass das EU-Parlament nun wenigstens für TiSA rote Linien gezogen habe und den Ausschluss öffentlicher Dienstleistungen in der EU, darunter Bildung, Gesundheit, soziale Dienste, Systeme der sozialen Sicherheit und audiovisuelle Dienstleistungen, befürworte. „Allerdings sind das nur Empfehlungen und das EU-Parlament muss mit Nachdruck auf deren Umsetzung dringen.“ Beckmann bekräftigte, der VBE dringe auf den generellen Ausschluss des Bildungsbereichs aus jeglichen Freihandelsabkommen. „Es muss verhindert werden, dass Regeln für den kommerziellen Handel die Möglichkeiten der Regierungen und der zuständigen Behörden einschränken, öffentliche Bildung in hoher Qualität bereitzustellen.“

Genau in diesem Sinne müsse auch das TTIP-Verhandlungsmandat ausgefüllt werden. „Der VBE dringt auf klare Ansagen, den Bildungsbereich nicht zu verhandeln. In Deutschland nehmen öffentliche und private Bildungseinrichtungen den öffentlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag wahr. Deshalb bringt eine analoge Regelung zu GATS, Dienstleistungen auszunehmen, die in Ausübung der Regierungsautorität geleistet werden, keinen hinreichenden Schutz vor Kommerzialisierung der Bildungsqualität.“

Über TiSA verhandeln 23 Mitglieder der Welthandelsorganisation WTO, darunter die EU, seit April 2013. Seit gleicher Zeit laufen auch die Verhandlungen zwischen EU und USA über ein Transatlantisches Freihandelsabkommen (TTIP).

VBE warnt vor „Rollback“ bei Inklusion

VBE-Bundesvorsitzender und Landesvorsitzender des VBE NRW Udo Beckmann machte sich auf der didacta 2016 in Köln für die Doppelbesetzung mit Lehrer und Sonderpädagoge im Unterrichten inklusiver Lerngruppen stark. Auch betonte er die Notwendigkeit, in einem multiprofessionellen Team mit Unterstützung durch Sozialpädagogen, Schulpsychologen und medizinischen Assistenten arbeiten zu können. Udo Beckmann machte deutlich, dass sich viele Lehrkräfte alleine gelassen fühlen und mit der Politik unzufrieden seien. „Es fehlt an Fachpersonal und materieller Ausstattung. Die Lerngruppen sind zu groß und die Lehrkräfte werden in ihrer Ausbildung nur mangelhaft auf das inklusive Unterrichten vorbereitet.“ Er warnte vor einem durch Eltern initiierten „Rollback“, wenn Kinder mit sozialpädagogischem Förderbedarf an den Regelschulen nicht ordentlich gefördert würden. Er forderte deshalb Bund, Länder und Kommunen auf, endlich ein tragfähiges Finanzierungskonzept zu erstellen. „Die für Inklusion notwendigen personellen, sächlichen und räumlichen Ressourcen müssen ohne Finanzierungsvorbehalt gesichert werden.“



Auf der didacta diskutierten (v.l.n.r.) Claus Hamacher vom Städte- und Gemeindebund NRW, Udo Beckmann, Moderator Lothar Guckeisen, Dr. Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, sowie Ludwig Hecke, Staatssekretär im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, zum Thema „Inklusion in der Praxis: Armutszeugnis für die Politik?“

Starke VBE-Präsenz auf der didacta 2016

Auch in diesem Jahr präsentierte sich der VBE mit seinen 16 Landesverbänden auf der größten Bildungsmesse Europas, der didacta. Diese fand vom 16. bis 20. Februar 2016 in Köln statt und stand unter dem Motto „Bildung ist Zukunft“. Die digitale Schule, aber auch Inklusion und praktische Themen rund um das Unterrichten und Erziehen standen im Fokus. 793 Aussteller aus 40 Ländern präsentierten sich 100.000 Besucherinnen und Besuchern.

Der VBE-Stand in Halle 7 zog das Publikum mit Vorträgen, Diskussionen und Workshops sowie vielfältigen Beratungsangeboten an. In 40 Einzelveranstaltungen ging es zum Beispiel um Gesundheitsförderung, Zeitmanagement und die Anforderungen an junge Lehrkräfte. Große Resonanz fand auch das Gespräch über die aktuelle NRW-Schulpolitik mit Schulministerin Sylvia Löhrmann. Der Bundesvorsitzende des VBE und Landesvorsitzende des VBE NRW Udo Beckmann zog eine positive Bilanz und dankte den Kolleginnen und Kollegen: „Die Präsenz des VBE auf der didacta ist wichtig für unser Ansehen in der Lehrerschaft. Das gut besuchte VBE-Forum und die vielen neuen Mitglieder zeugen von unserem Erfolg.“



Am Stand des VBE

Lehrergesundheit im Europäischen Sozialen Dialog Bildung

Ende Januar fand in London ein Seminar im Rahmen des zweijährigen europäischen Projekts „Prävention von Stress und Gesundheit von Lehrkräften“ statt. Der VBE war durch Ute Foit, VBE NRW und Mitglied der europäischen Planungsgruppe, sowie Gerhard Brand vom geschäftsführenden Vorstand vertreten.



V.l.n.r.: Dr. Hans-Joachim Lincke, Freiburger Forschungsstelle für Arbeitswissenschaften, Brigitte Zilligen, Schulleiterin Ganztageshauptschule Kogelshäuserstraße Stolberg, Ute Foit, Susan Flocken, ETUCE-Projekt-kordinatorin, Gerhard Brand

Eröffnet wurde das Fortbildungsseminar von beiden Partnern des Projekts – Bianka Steege für die Europäische Vereinigung der Arbeitgeber im Bildungsbereich EFEE und Christine Blower für die ETUCE, die europäische Struktur der Education International EI. Von Gewerkschafts- wie auch von Arbeitgeberseite wurde betont, wie wichtig Gesundheit und die Gesunderhaltung im Bildungsbereich seien und dass alle Partner im Bildungssystem die Pflicht hätten, für gelingende Arbeitsbedingungen zu sorgen.

In London wurden Ergebnisse aus der Online-Umfrage an Schulen 2015 vorgestellt und die Fallstudien aus Belgien und Deutschland präsentiert. Intensiv diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Prävention von psychosozialen Gefahren im Schulbereich. Die europäische Planungsgruppe wird Entwürfe für gemeinsame Leitlinien zur Lehrergesundheit entwickeln, die auf der Abschlusskonferenz in Bukarest im Juni 2016 zur Diskussion stehen.

VBE-Senioren auf dbb Fachtagung zur Altersversorgung

Die unterschiedlichen Altersversorgungssysteme in Deutschland und die Problematik der Alterssicherung standen im Mittelpunkt einer Fachtagung der dbb Bundesseniorenvertretung in Königswinter. Daran nahmen VBE-Bundesseniorensprecher Max Schindlbeck, zugleich stellvertretender Vorsitzender der dbb Bundesseniorenvertretung, und sein Stellvertreter Gerd Kurze teil. (im Bild mit Tagungsleiterin Uta Kramer-Schröder)



Känguru zu Gast. Die Stiftung Lesen war am Stand des VBE vertreten und warb mit ihrem Maskottchen für das Projekt „Lesestart. Drei Meilensteine für das Lesen“, das der VBE unterstützt

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



Buchenschule Krefeld:

Integration? Läuft.

Nicht erst seitdem es viele Flüchtlingskinder gibt, arbeiten Schulen mit Schülern aus den unterschiedlichsten Kulturen. Ein Beispiel aus Krefeld.

Zada* hängt an Hassans Lippen. Aufmerksam hört das Mädchen aus Syrien, sieben Jahre, das erst seit wenigen Wochen die Krefelder Buchenschule besucht, ihrem zehnjährigen Landsmann zu, dessen Flucht mit seinen Eltern aus der Heimat vor etwas mehr als einem halben Jahr in Krefeld endete. Hassan redet langsam auf Arabisch, unterstreicht die deutschen Wörter, die er sagt, mit lebhaften Handbewegungen. Zada nickt und strahlt ihren Lehrer an. „Jetzt hat sie’s verstanden“, freut sich Andreas von Kondratowicz. Hassan grinst verlegen. Dann geht er wieder zu seinem Platz und beugt sich über sein Aufgabenheft. Integration – das große Thema, die historische Herausforderung, von der alle reden, ist seit Jahren Alltag an der Grundschule im Krefelder Stadtteil Dießem-Lehmheide. Der südliche Rand der Innenstadt ist geprägt von seinen „Multi-Kulti-Quartieren“ – schon lange bevor so viele Schutz suchende Menschen nach Deutschland kamen ...

„Inklusion, Integration, Animation, Espresso, Cappuccino – wir machen hier alles, was darf es sein!?“ Ein sonniges Gemüt braucht Thorsten Vetterkind schon in seinem Job als Rektor der Buchenschule. Seit et-



was mehr als einem Jahrzehnt leitet er die Grundschule in Krefeld. 290 Schülerinnen und Schüler der ersten bis vierten Klasse lernen derzeit hier, rund 120 von ihnen sind geflüchtete Kinder, überwiegend aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak, die noch kein oder nur wenig Deutsch sprechen. Das ist grundsätzlich nichts Neues für das Kollegium – aktuell 16 Lehrerinnen und Lehrer, fünf Sonderpädagoginnen und -pädagogen, ein Schulsozialarbeiter, vier Erzieherinnen und zwei Praktikantinnen. „In unserem Einzugsgebiet haben wir es aufgrund der Bevölkerungsstruktur seit jeher mit interkulturellen Hintergründen und mangelnden Deutschkenntnissen zu tun“, sagt Rektor Vetterkind.

Jahrgangübergreifender Unterricht: Gemeinsam lernen

„Im Mittelpunkt steht hier das gemeinsame Lernen und Leben von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen: unterschiedlichen sozialen Strukturen, unterschiedlichen Herkunftssprachen, unterschiedlichen Kulturkreisen, Kinder

* Die Namen aller Kinder wurden redaktionell geändert.

mit und ohne Behinderungen, Kinder, die mitten im Schuljahr angemeldet werden“, berichtet Vetterkind. Realisiert wird das gemeinsame Lernen an der Buchenschule seit 2005 in Gestalt jahrgangsübergreifender Klassen. Elf Stück gibt es zurzeit, zwei davon sind Ganztagsklassen. „Dieses Konzept wird unserer Auffassung nach unserem Anspruch, die Kinder ins Zentrum des Geschehens zu stellen und jedem Kind eine schulische Heimat zu bieten, am besten gerecht. Die Organisationsform ermöglicht die sofortige Integration der neu ankommenden Kinder, weil es in jeder Klasse ältere, bereits Deutsch sprechende Kinder gibt, die als Dolmetscher zwischen den Lehrkräften, den Kindern und auch den Eltern vermitteln können“, sagt der Rektor. „Der jahrgangsübergreifende Unterricht ist vor allem für die Kinder mit sprachbetontem oder sonderpädagogischem Förderbedarf ideal, weil jedes Kind entsprechend seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten Unterrichtsangebote erhalten kann. Die Klassenkonzepte sind so ausgelegt, dass eine größtmögliche Integration stattfinden kann und dabei so wenig Separation wie nötig erfolgt. Davon profitieren wiederum auch alle anderen Kinder, die neben ihrem individuellen Lernen auch die tolle Erfahrung der Wissensvermittlung, des Gefragtseins, des Helfenkönnens machen“, erklärt Vetterkind. Um den jahrgangsübergreifenden Unterricht und das selbstständige Lernen so optimal wie möglich gestalten zu können, hat die Buchenschule auch den üblichen 45-Minuten-Takt aufgelöst: „So kann individuell und ganzheitlich fächerübergreifend im Klassenverband gearbeitet werden.“ Heißt: Die Schule beginnt für alle Klassen um 7.45 Uhr mit einem offenen Anfang. Der Unterricht startet um 8 Uhr verbindlich für alle Schüler und läuft ohne äußere Unterbrechungen (Klingel oder Lehrerwechsel) als Block bis zur ersten Pause. Dadurch können die Lehrkräfte prozessorientiert mit den Kindern arbeiten und die Lehr- und Lernzeit flexibel nutzen.

Deutsch als Zweitsprache: Theaterpädagogik hilft

Im ersten Block erfolgt auch das konzentrierte Deutsch-Training – kurz „DAZ“ (Deutsch als Zweitsprache) – für die Neuankömmlinge, damit sie möglichst schnell fit in der neuen Sprache werden. Dem DAZ-Team gehört neben Brigitte Broeckmann und Anne Timmermans auch Theaterpädagoge Tilman Neubert an. Schon lange Jahre an der Bu-

chenschule tätig, nutzt er sein spezielles Know-how, um die Kinder spielerisch an die deutsche Sprache heranzuführen, indem er sie zu Pantomime und szenischem Spiel anleitet. „Ein ganz toller Ansatz“, bescheinigt Schulleiter Vetterkind, „es ist beeindruckend, wie schnell die Kinder über dieses Training lernen“. Nach individuell unterschiedlicher Verweildauer im DAZ-Kurs werden die Kinder nach und nach den Klassenverbänden übergeben, wo sie wie alle anderen auch am regulären Unterricht teilnehmen.



Die Klassen bestimmen jeweils eigenständig, wann welche Fächer oder die Frühstückspausen stattfinden. Im dritten Block findet zusätzlich Förderunterricht oder auch spezieller Fachunterricht statt. Auch zusätzliche Lernangebote wie Musik intensiv (Chor) oder Sport intensiv (Fußball) gibt es dann. Die Schüler der Ganztagsklassen bleiben geschlossen bis 16 Uhr in der Buchenschule.

Sofortige Integration und gezieltes Deutsch-Training

„Nicht eine Sekunde“ hat Lehrer Andreas von Kondratowicz gezögert, als man ihn im Schulamt anlässlich der Übergabe seiner Pensionierungsurkunde fragte, ob er sich vorstellen könnte, für die Arbeit mit Flüchtlingskindern noch einmal in den Schuldienst zurückzugehen. Seit den Herbstferien arbeitet der ehemalige Grundschulrektor nun als Unterstützungslehrkraft im Team der Buchen-

Anzeige

<p>Beamtenkredit 10.000 € - 120.000 €</p> <ul style="list-style-type: none"> Extra günstige Kredite für Sparfüchse Umschuldung: Raten bis 50% senken Baufinanzierungen gigantisch günstig <p>0800 - 1000 500 Free Call</p> <p>Wer vergleicht, kommt zu uns. Seit über 35 Jahren.</p>	<p>Deutschlands günstiger Autokredit</p> <p>2,77% effektiver Jahreszins 5.000 € bis 50.000 € Laufzeit 48 bis 120 Monate</p> <p>Repräsentatives Beispiel nach §6a PAngV: 20.000 €, Lfz. 48 Monate, 2,77% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,74% p.a., Rate 441,- €, Gesamtkosten 21.137,19 €</p> <p>www.Autokredit.center</p>	<p>AK FINANZ</p> <p>Kapitalverwaltungs-GmbH E3, 11 Planken 68159 Mannheim Fax: (0621) 178180-25 info@AK-Finanz.de</p>	<p>Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte o.D. / Berufssoldaten / Akademiker</p> <p>Außerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins (fest gebunden) 3,89%, Lfz. 7 Jahre, mfl. Rate 544,73 €, eff. Jahreszins 3,99%, Bruttobetrag 45.757,09 €, Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung, Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Mobilkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldversicherung.</p> <p>www.AK-Finanz.de</p>
---	---	--	---

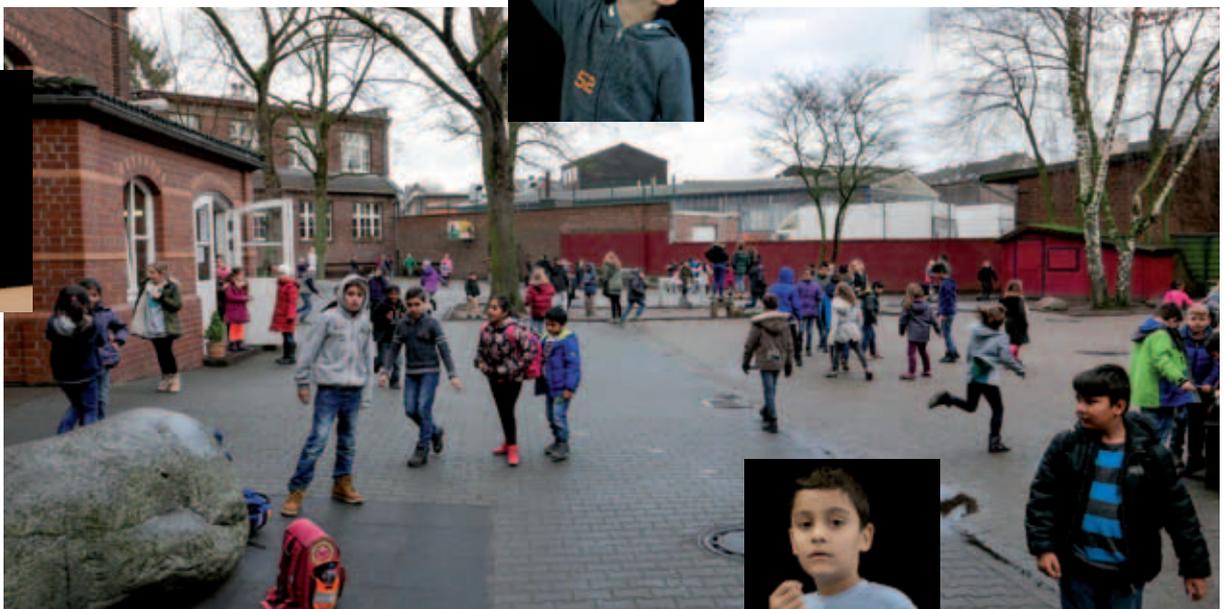
schule und hat seine helle Freude daran. „Jahrgangsübergreifendes Lernen – da bekommt so mancher Pädagoge Schweißperlen auf die Stirn“, weiß der erfahrene Ex-Schulleiter, nur wenige könnten sich dabei strukturiertes und planbares Lernen vorstellen, sagt von Kondratowicz, auch er selbst war zunächst skeptisch. „Aber davon war ich hier schnell geheilt. Die Schule geht genau den richtigen Weg für diese Aufgabe: Sofortige Integration in den jeweils altersgerechten Fachunterricht plus ganz gezieltes und konzentriertes Deutsch-Training. Das praktiziert man hier schon seit Jahren sehr erfolgreich, neu ist im Grunde ‚nur‘ die Masse, die da jetzt auf uns zukommt.“

„Wo war der Weitblick der Politik?“

Genau das ist auch der Punkt, der Buchenschul-Rektor Vetterkind an die Grenze seiner guten Laune bringt: „Wo war der Weitblick der Politik?“, fragt er ärgerlich mit Blick auf die massiv gestiegenen Flüchtlingszahlen. „Diese Entwicklung hat sich seit Jahren abgezeichnet, da hätte man viel früher reagieren und entsprechende Konzepte mit entsprechenden Ressourcen bereitstellen müssen. So aber dürfen wir das Dilemma jetzt ausbaden, und vor allem die vielen Kinder, die jetzt definitiv – da macht sich hier niemand etwas vor – zu kurz kommen.“ Fünf Stellen hätte Vetterkind aktuell zu besetzen, in Kürze gehen drei Kolleginnen in Elternzeit. „Die Ausschreibungen laufen leer!“, sagt er und wirft resigniert die Arme in die Luft. „Der Markt an Lehrkräften ist leergefegt, da ist niemand mehr!“ Kopfschüttelnd kommentiert er die Entscheidung der nordrhein-westfälischen Landesregierung, 1.200 neue Lehrer einzustellen: „Mal abgesehen davon, wo sie die überhaupt herbekommen wollen, die wachsen ja nicht auf Bäumen – im gleichen Zeit-

raum werden 1.000 Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand gehen, da bleiben dann gerade mal 200 neue Kräfte übrig. Theoretisch.“ Von Theorie haben Vetterkind und sein Team genug. „Wir brauchen jetzt dringend Flexibilität statt starrer Pläne und Personal und Geld statt Papier“, fordert Vetterkind. Die Kurzsichtigkeit bildungspolitischer Entscheidungsprozesse macht wütend und hilflos. Alle zwei Jahre würden neue Prioritäten ausgerufen, müssten Schulen neue Konzepte erarbeiten, einreichen und überprüfen lassen. Besondere Stellen, dringend nötige Unterstützung wie etwa ein Schulpsychologe, erfordern ein langatmiges Genehmigungsverfahren und sind dann auch noch befristet. „Das ist doch alles nicht nachhaltig und zielführend, so kann man nicht kontinuierlich gute Bildungsarbeit leisten“, sagt Vetterkind und schüttelt den Kopf. Tagtäglich sehen er und seine Kollegen Bedürfnisse bei den Kindern, die sie nicht decken können – ob es besondere Begabungen sind, die besser gefördert werden müssten oder etwa, die teils schwersten Traumatisierungen der Flüchtlingskinder, die sich auf unterschiedlichen Wegen bahnbrechen und eigentlich unmittelbar in professionelle Therapie gehören. „Glücklicherweise sind wir hier so eine gut aufgestellte Truppe, sensibel und pragmatisch“, erinnert sich Vetterkind an die letzte Schulfahrt zum Möneseesee, wo eine Bootstour pädagogische Höchstleistungen erforderte, um die vielen unter lebensgefährlichen Umständen über das Mittelmeer geflüchteten Kinder davon zu überzeugen, dass so etwas absolut sicher ist und es sogar Spaß machen kann, mit einem Schiff zu fahren. „Der Laden hier läuft“, versichert der Rektor, „die Frage ist nur, wie lange noch, wenn wir nicht mehr Rückhalt und Mittel bekommen ...“

*Britta Ibald
(Der Text ist erstmals erschienen
im dbb-Magazin tacker.)*



Unsere Jugendzeitschriften



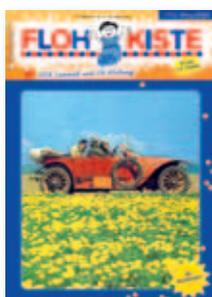
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Lesekompetenz ist das A und O guter ganzheitlicher Erziehung. Für uns Lehrerinnen und Lehrer ist das ohnehin klar. Deshalb werden wir unserem Bildungsauftrag gerecht und empfehlen aus unserer pädagogischen Verantwortung heraus geeigneten Lesestoff für unsere Schulkinder. Deshalb gibt der VBE auch in einer langen Tradition Schul-Jugendzeitschriften heraus!

Verena Schmidt,
Lehrerin, pädagogische Schriftleiterin für NRW

FLOHKISTE für die 1. und 2. Klasse

mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft!



Nr. 9
(erscheint am
28. März):

So ging es los

Die ersten Autos hörte man schon von Weitem rattern. Diese Oldtimer sind

heute im Museum, genauso wie viele andere „fahrbaren Untersätze“, mit denen wir Menschen nach und nach mobil wurden.



Nr. 10
(erscheint am
11. April):

Alle Vöglein sind schon da! *

Jeden Morgen werden wir von einem lauten

Konzert geweckt. Auch die Zugvögel sind zurück, denn nur bei uns ist gut Nester bauen und Junge großziehen.

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Go on with English



März:
Music

Viele Kinder tanzen und singen nicht nur gerne, sondern spielen sogar ein Instrument. Um sich darüber auch auf

Englisch unterhalten zu können, dreht sich im März alles um „Music“. Die *New words* hierzu: *sing, play, song, dance, practice, piano, flute* und *guitar*.

floh! für die 3. und 4. Klasse

mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft!

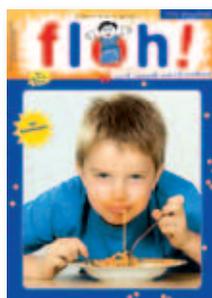


Nr. 9
(erscheint am
28. März):

Flatternde Solarflugzeuge!

Fernsehen gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäfti-

gungen der Kinder. Dabei kann sich jeder selbst die schönsten „Filme“ zaubern – mit Fernsehen im Kopf!



Nr. 10
(erscheint am
11. April):

Du bist, was du isst! */**

Dick oder dünn? Fit oder schlapp? So wie wir uns

ernähren, sind und fühlen wir uns auch. Wir stellen unsere Ernährungsgewohnheiten fest und überlegen, was man daran verändern müsste.

ich TU WAS! – die Mitmach-Zeitschrift für Naturforscher



März:
Tarnen und Warnen

In diesem Monat stecken Winter und Frühling. Die Tiere tauschen ihr Wintergegendas Sommerfell und wollen

auch damit möglichst nicht auffallen. Bei anderen Tieren wiederum besteht die Tarnung darin, auffällig zu sein.

*) mit  **Lesefitness**

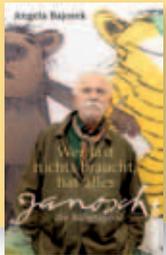
) neu: mit  **FLOH-Rechtschreib-Fitness

Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter www.domino-verlag.de (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer

Janosch wird 85 – „Ich wollte ohne Arbeit Geld verdienen – ging nicht“

Janosch ist einer der bedeutendsten Kinderbuchautoren und -illustratoren des 20. Jahrhunderts. Kein deutscher Schriftsteller und Illustrator hat Kinder und heutige Erwachsene so geprägt



wie Janosch mit seinen Kinderbüchern wie „Oh, wie schön ist Panama“ oder „Post für den Tiger“. Zu seinem 85. Geburtstag erscheint jetzt die Biografie „wer fast nichts braucht, hat alles“. Das Interview ist dem Buch entnommen.

SH: Wenn Sie ein neues Kinderbuch schreiben würden, was wäre sein Thema?

Janosch: Ein Außerirdischer gründet mit dem Tiger und dem Bären eine Fußballmannschaft. Sie werden Weltsieger.

SH: Ihre Kindheit war von Hass, Prügeleien, Verspottung, Saufen, Schlägereien geprägt. Sind die Kindergeschichten ein Gegengift dafür?

Janosch: Exakt so. Ich musste diese Erlebnisse im Kopf mit dem Alkohol betäuben, wegschieben, damit die Restzellen im Kopf das Denken übernahmen. Es dauerte lange, bis ich das verstand. Das geht u. a. auch mit Yoga. Nur das Wegräumen der Erinnerungszellen funktioniert nicht. Der Müll bleibt.

SH: Die Mehrheit der Haupt- und Nebenfiguren in Ihren Romanen ist männlich. Die Frauen erscheinen eher im Hintergrund.

Erklärt sich Ihre Sicht der Frau aus Ihrer religiösen Vorstellung?

Janosch: Ich wurde sehr gemein katholisch erzogen. Die Frau ist dort mehr eine Sünderin. Man erzählte den Kindern den Blödsinn, dass wäre Eva nicht so sündig gewesen, wären heute die Menschen im Paradies. Der im Prinzip fromme Mensch verfällt zwar nicht unfehlbar der Hölle – was er nicht sicher weiß, aber HOFFT. Sondern kommt »zur Reinigung« zunächst ins Fegefeuer. Alles das ist so ein Blödsinn, dass man heulen könnte über die Dummheit der Leute, welche das so übernehmen.

SH: Ist das Schreiben für Kinder schwerer als für Erwachsene?

Janosch: Ist leichter für Kinder. Bücher für Erwachsene werden sehr hart kritisiert.

SH: Ihre Großmutter war Vorbild für Frau Schwientek (Anmerkung der Red.: eine Romanfigur).

Wie würden Sie sie charakterisieren?

Janosch: Sie war der General in der Verwandtschaft. Sehr stark und arbeitete Tag und Nacht. Sie badete nur einmal in der Woche in einer kleinen Wanne, wo sie nur den Hintern hineinstecken konnte, dadurch



© Janosch Film & Medien AG



Janosch an seinem Lieblingsort: in der Hängematte. (© Janosch privat)

roch sie etwas wie ein Haustier. Nach Kernseife, Sauerteig und Frau. Sie trug sehr große dicke Schlüpfper, daran war das Geld vom Verkauf von Gemüse auf dem Markt mit einer Schnur befestigt, damit mein Großvater es nicht finden konnte. An sie ging er nicht ran. Sie tötete Flöhe mit den Fingernägeln: die Laus zwischen zwei Fingernägeln und dann: knack. Laus getötet.

SH: Machen Sie noch Lesungen?

Janosch: Nein. Seit 56 Jahren nicht. Ich kann nicht schnell lesen, ich ging nur sehr kurz in die Schule, ich muss immer stottern. Ich bin zu schüchtern. Und ich bin schon zu alt für alles.

SH: Wenn wir die Zeit zurückdrehen könnten, würden Sie anders leben, würden Sie andere Entscheidungen treffen?

Janosch: Ich würde weniger arbeiten.

SH: Wie sieht heute Ihr Tag, Ihre Woche aus?

Janosch: Immer Hängematte.

SH: Ist die Hängematte noch Ihr Attribut? Warum bekam sie in den Medien einen Kultstatus und woher kam die erste?

Janosch: Ja, aus Panama. Kultstatus – das war schon lange fällig. Es geschieht nichts ohne den Willen Gottes, auch kein Spatz fällt vom Dach usw.

SH: Was für ein Zeichner sind Sie?

Wie würden Sie Ihren Stil charakterisieren?

Janosch: Ich bin ein lebender Zeichner. Gekritzelt. Ich verändere meinen Stil wenn möglich jede Woche. Ich kenne mich mit Kunststilen nicht gut aus. Ich sage immer: gekritzelt. Mein Stil ist kritzeln. Vielleicht ist das ein neuer Stil.

SH: Haben Sie wahre Freunde?

Janosch: Ja, zwei Freunde. Tomi Ungerer und einen in Berlin. Den Namen habe ich wegen Alzheimer vergessen. Und Gott. Natürlich. Gott liebt am meisten die Sünder, sagt Jesus.

SH: Welche Botschaft vermitteln Ihre Kinderbücher?

Janosch: Lasst euch nichts gefallen. Die meisten Eltern muss man nicht verehren, wenn sie saufen. Glaubt nicht den meisten »Erwachsenen«.

SH: Welches Tier von Ihren Figuren ist Ihnen ähnlich?

Janosch: Ich habe die meisten Bücher und Figuren vergessen. Der Maulwurf. Der Maulwurf kann nicht gut sehen, kann ich auch nicht. Mein Geruchssinn ist dagegen gut entwickelt.

SH: Wie ist das Rezept für ein gutes Janosch-Buch?**Welche Zutaten muss man dazu nehmen?**

Janosch: Gin trinken. Wodka czysta ging damals auch. Oder anders in einen Rausch geraten. Seitdem Alkohol für mich als Betäubung wegfällt, entsteht kein gutes Janosch-Buch mehr. Später konnte ich mich durch Yoga in einen anderen Zustand begeben, das ging auch gut. Hätte ich noch einen Verlag, welcher ein Buch abnehmen würde, könnte ich es jetzt ohne Alkohol schreiben. Ein Großteil in meinem Gehirn wurde in dieser Kindheit durch den Suff meines Vaters, die Quälerei in der Hitlerjugend und in der Kirche so zerstört, dass es wie ein Ballast tot ist.

Mit grenzenloser Furcht zerstört und in diesem Teil immer noch tot. Wie ein Holzbein. Ich glaube, das ist eine Notwehr der Natur, damit man den Schmerz nicht mehr fühlt. Furcht vor dem Gott und seiner Hölle. Vor dem Suff des Vaters, der meistens brüllte oder lallte: »Ich schlag euch alle tot ...«. Zwar wusste man, dass er nicht einmal mehr die Hand mit einem Hammer hochheben könnte, aber die Stimmung war tödlich.

Janosch ist 1931 in Hindenburg, Oberschlesien, als Horst Eckert geboren. Heute lebt und arbeitet er auf der Insel Teneriffa, Spanien. Mit über 150 Büchern, zahlreichen Illustrationen und Filmen wurde Janosch bekannt. Inzwischen sind seine Werke in 30 Sprachen erschienen.



Janosch hat in seinem Häuschen ein Atelier mit einem Zeichnerisch ...
(© Angela Bajorek)

SH: Welche Literatur hat Sie als Schriftsteller beeinflusst?

Janosch: Amerikanische Autoren: Ernest Hemingway, Philip Roth und ein deutschsprachiger Lyriker, Paul Celan. Bei Hemingway hat mich beeindruckt, dass seine Sätze kurz waren und kein Sprachtheater veranstaltet wurde. Das macht weniger Arbeit. Wenn einer sagen will, dass im Bahnhofsrestaurant eine Lampe hing, dann soll er DAS sagen und keine Schriftstellerei betreiben. Das aber muss ein Schriftsteller erst einmal begreifen. Man braucht auch keine Grammatik zu wissen. Hemingway brauchte Cuba libre zum Schreiben. Er »verstellte keine Schrift«, nur weil er Schrift(ver)steller war. »Der alte Mann und das Meer« habe ich dreimal gelesen. Kein Wort zu viel. Wenn [er] sagen

wollte »der Mond ging auf«, sagte er das so. Goethe sagte »Über allen Gipfeln ist Ruh und gleich geht der Mond über allen ruhigen Gipfeln auf ...« Goethe gefällt mir nicht. Der redet zu viel.

SH: Was war Ihre Motivation zum Bücherschreiben im Jahre 1960?

Janosch: Ich wollte ohne Arbeit Geld verdienen. Ich dachte, dass es so geht. Ging nicht.

SH: Und später, was motivierte Sie? Wie sind Ihre Bücher entstanden?

Janosch: Ich musste 2–3 kleine Gläser Whisky oder Cognac oder ein größeres Glas Cuba libre trinken und mit dem Verstand aus meinem Kopf aussteigen. Ich konnte 40 Jahre lang keinen Tag ohne Alkohol leben. Nach 45 solchen Büchern musste ich mit dem Alkohol aufhören. Ich glaube, danach schrieb Gott meine Bücher allein. Jetzt ist alles vorbei, kein Schnaps und kein Gott. Vorbei.

SH: Wie entsteht Janoschs Kinderbuch?**Kommt zuerst der Text und dann die Zeichnungen?**

Janosch: Erst erfinde ich das Thema: beispielsweise jemand bekommt einen Brief. Oder jemand kommt nicht nach Haus, weil er einen kleinen Schweinigel getroffen hat und dort übernachtet. Dann schreibe ich zwei Seiten und male ein Bild dazu. Ich weiß noch nicht, wie es weitergeht. In der Nacht fällt mir ein, wie es weitergehen muss.

SH: Wie ist Ihr momentaner gesundheitlicher Zustand?

Janosch: Ich brauche eine Herzoperation. Das will ich aber nicht, ich fürchte mich davor. Sie würden sich auch fürchten, denke ich mal. Da ich ein Sünder und Ketzer bin, wird Gottvater mir noch eine lange Lebenszeit schenken, damit ich wieder in den heiligen Schoß der Kirche zurückkomme.

SH: Haben katholische Feste eine Bedeutung für Sie?

Janosch: Nichts Katholisches hat für mich eine angenehme Bedeutung. Alles Katholische ist mir zuwider. Ich halte die meisten Religionen für den großen Weltbetrug. Immer gibt es die obere Schicht und die untere Schicht. Religionen zwingen die Leute in die Knie. Der Mensch, der sich hinkniet oder zu Boden wirft, ist unterlegen. Immer mit der Absicht, Macht auszuüben. Dazu gehört nicht der Buddhismus. Der Buddhismus droht niemals. Es gibt dort keine Oberschicht. Aber ich glaube, dass es heilige Menschen gibt. Man erkennt sie am Blick.

SH: Denken Sie, dass Sie mehr Fans als Gegner haben?

Janosch: Ja. Hauptsächlich als Ketzer habe ich viele intensive Mitdenker.

SH: Was haben Sie Not und Hunger gelehrt?

Janosch: Dass man mit sehr wenig leben kann. Dadurch kann mich Armut niemals erschrecken. Wer fast nichts braucht, der hat alles. Ich esse am liebsten Brot. Mit Knoblauch. Kartoffeln gehen auch. Und Sauerkraut. Das gibt es immer.

Das Gespräch führte Angela Bajorek

Brigitte Lindner, Vorsitzende des VBE-Stadtverbandes Bochum **1**, hatte für den Workshop „Kraft tanken im Lehreralltag“ im Februar den Trainer des Deutschen Sportbundes und Bildungsreferenten im Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaften **Jimmy Little** (siehe Foto) eingeladen. Little zeigte den 57 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sofort erlernbare Entspannungstechniken aus der Berufswelt von Chirurgen, Fluglotsen und Rettungssanitätern, um das Fühlen, Denken und Handeln zu verbessern. Des Weiteren ging es um die Bedeutung und Entwicklung einer individuellen Bewegungskultur, etwa wie man seinen inneren Schweinehund überwindet und gesunde Lösungswege geht, um Belastungen im Lehreralltag gesund zu überstehen. Neben dem Vortrag konnten die Teilnehmer praktische Übungen durchführen, und sie erhielten außerdem alle Materialien für zuhause, so dass der persönliche Gemütszustand und die Stressresistenz auch nach dem Seminar verbessert werden können.

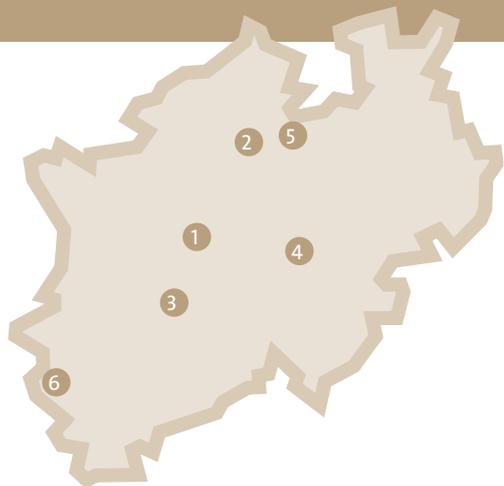


Roswitha Lührmann (links) dankt Ilse Redemann für ihre Treue.

Ilse Redemann, Kassenführerin im Bezirk Münster **2**, ist seit 60 Jahren Mitglied im VBE bzw. seiner Vorläuferorganisation VKLD (Verband der katholischen Lehrerschaft Deutschlands). Über 25 Jahre war Redemann Vorsitzende des Hauptpersonalrates für Grund- und Hauptschulen beim Ministerium in Düsseldorf, vertrat die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer aber auch im Bezirk Münster und im Kreis Coesfeld vor Ort. Lange Jahre führte sie sowohl die Kasse des Bezirkes als auch die Kasse des Kreises. Der Landesverband machte sie aufgrund all ihrer Verdienste, die an dieser Stelle nicht vollständig genannt werden können, zum Ehrenmitglied. Sie engagierte sich ehrenamtlich nicht nur im VBE, sondern auch in vielen anderen sozialen Bereichen. Redemann ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes. Heute erfreut sie sich, wie sie sagt, „dem Alter entsprechender Gesundheit“ und nimmt nach wie vor noch gern an den Veranstaltungen „ihres“ VBE teil.



Jens Merten, Vorsitzende des Stadtverbands Solingen **3**, kann auf das erfolgreichste Jahr in der Geschichte seines Stadtverbandes zurückblicken. Die Mitgliederzahlen wuchsen 2015 erneut um fast 20 Prozent. „Das war für uns ein unglaubliches Jahr. Wir werden mittlerweile als kompetenter Verhandlungspartner auf den verschiedenen politischen Ebenen akzeptiert und um Ratschläge gebeten“, sagte Merten auf der Jahreshauptversammlung, „dies ist sicherlich maßgeblich darauf zurückzuführen, dass wir eben nicht nur kritisieren, sondern auch gemeinsam konstruktiv Lösungen erarbeiten.“ Als aktuelles Beispiel führte er das Bündnis für Verkehrssicherheit vor Solinger Kitas und Schulen an, das derzeit konkrete Verbesserungspläne gegen die Gefahrensituationen im morgendlichen Verkehrschaos erarbeitet. Nach fünf Jahren standen Ende 2015 auch wieder Vorstandswahlen an. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Massive Schwierigkeiten sah Merten allerdings in der zukünftigen Lehrerversorgung. Durch den immer deutlicher werdenden Mangel an Lehrern, kommen viele Vertretungskräfte in die Schulen, die teilweise ohne jegliche pädagogische Ausbildung sind. „Ich sehe hier eine Verpflichtung des Ministeriums, die eingestellten Personen so zu qualifizieren, dass sie ihren eigenen und den systemischen Ansprüchen gerecht werden können. Das wird sehr viel Geld kosten, ist aber unerlässlich, da wir die nächsten Jahre auf diese Quereinsteiger angewiesen sein werden.“



Gabriele Racka-Watzlawek, stellvertretende Vorsitzende im Stadtverband Solingen 3, ist seit 40 Jahren im VBE. Jetzt wurde sie vom Vorstand dafür geehrt. Racka-Watzlawek ist seit langen Jahren kompetent und ausdauernd im Vorstand aktiv. Ihr Kollege **Konrad Theisen**, ehemaliger Leiter des Studienseminars Solingen, war zur Ehrung zwar nicht anwesend, kann aber sogar auf 50 treue VBE-Jahre zurückblicken.



V. l.: Julia Göpfert, Günter Bischofs, Stefan Lammen



Die stellvertretende Landesvorsitzende **Ute Foit** (2. v. l.), der die Gesundheit Lehrender besonders am Herzen liegt, begrüßte im Februar herzlich die Kolleginnen und Kollegen, die der Einladung zum ersten Aachener Stress-weg-Tag 6 in die Räumlichkeiten der KGS Richterich gefolgt waren. Schon die hohe Besucheranzahl zeigte, dass der Wunsch nach Geschwindigkeitsbegrenzungen für persönliche Stressautobahnen bei vielen Gästen ganz oben auf der Wunschliste steht. Die breit gefächerten Inhalte der verschiedenen Workshops trugen diesem Wunsch Rechnung. **Matthias Kürten** (Foto links) zeigte in seinem Workshop zur „Stressbewältigung“ ein paar wirkungsvolle Stoppschilder im Umgang mit persönlichem Stress, **Sonja Engel** (Foto rechts) hatte gekonntes „Zeitmanagement“ auf dem Radar und **Carmen Schumacher** (2. v. r.) rundete in ihrem Workshop zum „Yin Yoga“ den Prozess der Entschleunigung ab – spätestens am Ende der Veranstaltung wusste jeder der Teilnehmenden, dass es Wichtigeres im Leben gibt, als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.

Rita Mölders ist auf der Bezirksdelegiertenversammlung in Arnsberg 4 Ende 2015 in ihrem Amt als Vorsitzende bestätigt worden. Neben Mölders wurden auch **Elmar Stadtfeld** und **Mike Ochmann** als stellvertretende Vorsitzende sowie **Ise Veit** als KassiererIn und **Gaby Bracht** als Geschäftsführerin in ihren Ämtern einstimmig bestätigt. Besonderen Dank gebührte **Heinz Schneider**, der über viele Jahre als Seniorenvertreter im Bezirk Arnsberg tätig war, und **Antje Krebs** als ausgeschiedene Ansprechpartnerin des Jungen VBE. Hierfür wurden **Albert Hohenlöcher** und **Mara Moor** als neue Mitglieder in den Vorstand gewählt. Auf Bezirksebene wurden für die Grundschule **Mölders**, für die Hauptschule **Jörg Oldenburg**, für die Förderschule **Elmar Stadtfeld**, für die Realschule **Corinna Braschwitz** und für die Gesamt-, Sekundar-, Gemeinschafts- und PRIMUS-Schule **Gabriele Günzel** gewählt.



Rita Mölders



Elmar Stadtfeld

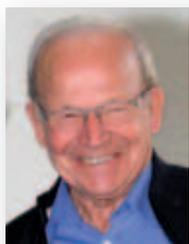


Mike Ochmann



Gaby Bracht

Gerhard Prade, 89 Jahre alt, ist Ehrenmitglied des Stadtverbands Wuppertal geworden. 55 Jahre lang hat er dem VBE die Treue gehalten. „Schon längst wäre es an der Zeit gewesen, diesen Mann zu ehren, der über viele Jahre lang kompetent, freundlich, engagiert und verlässlich Bild und Leben des VBE in Wuppertal mitgestaltet und entscheidend geprägt hat“, hieß es aus dem Vorstand. 1961 war Prade in den VKLD (Verband der katholischen Lehrerschaft Deutschlands) eingetreten. 1974, im Gründungsjahr des VBE, war er schon 13 Jahre lang gewerkschaftlich aktiv. Von 1990 – 2010 bekleidete er das Amt des Geschäfts- und Kassenführers. Daneben war er Ansprechpartner für die Presse und Artikelschreiber für „Schule heute“, als Gratulant bei Jubilaren oder Überbringer von Beileidsbekundungen anlässlich von Sterbefällen, Ansprechpartner für die Berechnung von Ruhegehältern und vieles mehr.



Heinz Schneider (links) und **Gerd Kurze** verlassen das Seniorenreferat. Schneider vertrat die Senioren aus dem Bezirk Arnsberg seit 1998 und übernahm 2008 die Leitung bis zur Landeskonferenz im Dezember 2013.

Danach arbeitete er weiter aktiv als Referatsmitglied mit. Gerd Kurze engagierte sich seit 2004 für die Senioren aus dem Bezirk Münster im Referat auf Landesebene. Als stellvertretender Vorsitzender der VBE Senioren im Bund wird er sich weiter in der Seniorenarbeit des VBE einbringen.

Roswitha Lührmann und **Albert Hohenlöchter** aus den Bezirksverbänden Münster und Arnsberg sind neue Mitglieder im Seniorenreferat. Das Referat befasste sich in dieser Sitzung mit dem Gesetzentwurf zur Errichtung des Pensionsfonds (bisherige Versorgungsrücklage und Versorgungsfond sollen zusammengeführt werden) und einem Gesetzentwurf zur Änderung des Landesbeamtenversorgungsgesetzes. Letzterer schafft die Möglichkeit für frühere Beamtinnen und Beamte, die sich im Ruhestand befinden, dass sie freiwillig auf der Basis eines Angestelltenverhältnisses zur Betreuung der Flüchtlinge, befristet für die Dauer von zwei Jahren (bis Ende 2017) beschäftigt werden können. Das Gehalt wird nicht auf die Versorgung angerechnet.



Der Kreisverband Steinfurt trauert um Joseph Bühner

Ende Januar verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Kollege Joseph Bühner, der mehr als 50 Jahre Mitglied unseres Verbandes war.

Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1995 arbeitete er u. a. als Konrektor an der Hauptschule am Dickenberg in Ibbenbüren, dann ab 1978 als Rektor der Josefschule – Gemeinschaftshauptschule – in Mettingen.

Für Joseph Bühner war es stets eine Selbstverständlichkeit, sich ehrenamtlich mit großem Engagement für den Verband einzusetzen und sich aktiv in die Vorstandsarbeit „seines“ Ortsverbandes, dem Ortsverband Tecklenburger Land, einzubringen.

So war er über mehrere Legislaturperioden (1978 – 1995) Mitglied im örtlichen Personalrat für Grund-/Hauptschule, Vorsitzender des Kreisverbandes in den Jahren 1987 – 1991 sowie Geschäftsführer seines Ortsverbandes von 1987 – 1995.

Von 1998 – 2007 übernahm er dann im Ortsverband die Betreuung der Pensionäre sowie – gemeinsam mit Margaret Exler – die Organisation der jährlichen Tagausflüge und Reisen für die Mitglieder des OV. Joseph Bühner war immer ein Mann des Wortes und der Tat, ausgestattet mit einem hohen Arbeitstempo, viel Temperament, Humor und Herzlichkeit, der stets klar und deutlich seine Meinung oder Haltung zu einem Thema zum Ausdruck brachte und für seine Überzeugungen kämpfte.

Mit ihm verliert der KV einen bis zu seiner Erkrankung hoch engagierten Streiter für die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen sowie des Verbandes.

Wir werden Joseph Bühner als Motor vieler Diskussionen und Aktionen im Orts- und Kreisverband in dankbarer Erinnerung behalten.

*Heti Hesse,
Vorsitzende Kreisverband Steinfurt*

Hinweis Vorsorgemappe

Die Vorsorgemappe steht ab sofort für Mitglieder im internen Downloadbereich zur Verfügung. Somit können einzelne Seiten, die verändert bzw. aktualisiert werden müssen, besser und schneller ausgetauscht werden. Für den Zugang zum internen Bereich benötigen Sie Ihre Mitgliedsnummer, die sich auf dem Adressaufkleber von „Schule heute“ befindet. Die Vorsorgemappe kann aber weiterhin als Printprodukt beim VBE-Verlag bestellt werden.

Soll man nächstes Jahr hinfahren?

Vier Gründe, warum sich die Didacta-Messe lohnt

Zu den beherrschenden Themen der Bildungsmesse Didacta in Köln 2016 gehörten die Inklusion, das digitale Lernen und die Professionalisierung von Pädagogen. Die nächste Messe findet vom 14. bis 18. Februar 2017 in Stuttgart statt. Soll man da hinfahren? Wir listen vier Gründe auf, die die Entscheidung erleichtern.

1. Material, Material, Material!

Es ist ein Klischee, aber trotzdem real. Die Messe kann man auch als Materialschlacht verstehen. Die Besucher mit den Rollkoffern machen in dieser Hinsicht alles richtig. Dabei ist es egal, ob man Arbeitsblätter zur Sprachförderung, Bücher oder Legosteine sucht. Wer Stoff für seine pädagogische Planung sucht, wird hier garantiert fündig.

2. Selbstbild verbessern: Pädagogen sind begehrte Menschen

Jenseits von Mediendebatten kann man hier versuchen, Trends zu entdecken. Nicht so einfach im Getümmel. Aber einige Erkenntnisse lassen sich festhalten: Pädagogik ist mehr, als der tägliche Blick in die Gesichter der Kinder in Schule und Kita im Alltag verrät. Wie hoch die Bedeutung der Bildung in Deutschland ist, macht allein die Masse der Aussteller deutlich. Rund 900 Stände drängen sich auf einer Fläche von 80.000 Quadratmetern. Fast 100.000 Besucher sollen dagewesen sein. Andersherum gesagt: Wenn einem Land die Bildung nicht wichtig wäre, würde dort sicherlich nicht die weltgrößte Bildungsmesse stattfinden. Und: Die Konkurrenz um gute Lehrer ist auch auf der Messe sichtbar. Die Auslandsschulen sind deutlich sichtbarer präsent und werben offensiv um deutsche Lehrkräfte. Shanghai und Lima haben es leichter, für Kairo hielt sich das Interesse zurzeit sehr in Grenzen.

3. Ideen und Rat für den Alltag bekommen

Warum sollte ich Gewerkschaftsmitglied werden? Was bringt das Schulfach Glück? Wie löse ich Konflikte um verschiedene Religionen? Antworten auf diese Fragen bekommen Besucher auf der Messe unter anderem am VBE-Stand. Sehr beliebt sind praxisnahe Beratungsformate wie „Flüchtlingskinder – Tipps und Arbeitshilfen für den Unterricht“ oder „Diagnostik im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung.“

4. Promiwatching: Bekannte Menschen und Politiker live sehen und ansprechen

Ob NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann mit Udo Beckmann diskutiert oder Promi-Blogger Sascha Lobo mit dem Geschäftsführer Tilo Knoche von Klett: Hier laufen die Menschen, die man sonst nur auf dem Bildschirm sieht, direkt vorbei und sind ansprechbar. Die Atmosphäre ist bemerkenswert unprätentiös und bodenständig, sodass man hier tatsächlich seine Fragen los wird. Etwa die: „Frau Ministerin, warum haben wir eigentlich immer noch keinen Sonderpädagogen aber zahlreiche Förderkinder?“

Behindertenvertretung:

Vom Wert der Zeit



© Nico Vincenzini/photocase.com



Im Berufsalltag als Lehrkraft und gleichzeitig als Schwerbehindertenvertretung entsteht häufig das Problem, nicht genügend Zeit für die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben zu haben. In dieser Fortbildung lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Techniken des Zeitmanagements und praktische Tipps kennen, die dabei helfen, den Arbeitsalltag zu strukturieren und zu organisieren.

Dieses wird am Beispiel immer wiederkehrender Tätigkeiten der Schwerbehindertenvertretung konkretisiert. Darüber hinaus werden die für die Arbeit der SBV wichtigsten Arbeitsmaterialien (SGB IX, Richtlinien zum SGB IX, Schriften des LWL/LVR) vorgestellt.

Das VBE-Referat Schwerbehindertenvertretung bietet diese Fortbildung in Kooperation mit der Referentin Sonja Engel an. Termin: 27. April 2016, 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr, für alle Schwerbehindertenvertretungen, Stellvertretungen und an SBV-Themen interessierte Ansprechpartner/-innen kostenlos im VBE-Haus in Dortmund. Die Mitgliedschaft im VBE ist keine Teilnahmevoraussetzung. Anmeldungen unter www.vbe-nrw.de



© photocase.de/kallejpp

Ob Umgang mit schwierigen Schülern (Rudi Rhode), Rechtschreibkonzept (Norbert Sommer-Stumpfenhorst), Zeitmanagement (Sonja Engel), Musik (Reinhard Horn), Kommunikation (Annette Mehlmann) oder die humane Schule (Johannes Lanig): Auf dem Junglehrertag – früher LAA-Tag – wird eine breite Themenpalette diskutiert. Am 16. April 2016 findet er erstmals in den Westfalenhallen statt. Neben einer großen Schulbuchmesse besteht in den Pausen die Möglichkeit, sich am VBE-Stand zu allen Themen rund um Schule beraten zu lassen (von Elternzeit bis hin zu Rechtsfragen sind Ansprechpartner vor Ort).

Übrigens: Der Junglehrertag wird vom Jungen VBE organisiert, es gibt aber keine Altersbeschränkung für Teilnehmer – alle Altersgruppen sind willkommen. Mehr Informationen unter: www.junglehrertag.de



© jettika / photocase.de

Neu im Programm des Jungen VBE NRW ist der Sprechertag für Sprecher aus Studienseminaren, angesprochen werden sollen aber auch Lehramtsanwärter. An dem Tag sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sich Sprecher gezielt für die Interessen der Studienseminarteilnehmer einsetzen können. Des Weiteren sind die Zeit nach dem Referendariat und die wichtigsten Rechtsgrundlagen Themen. Anschließend stehen drei Workshops zur Wahl: „Stressbewältigung“, „Zeitmanagement“ oder „Sichere Kommunikation in Konfliktsituationen“. Bitte den Workshop bei der Anmeldung unter „Bemerkungen“ angeben. Termin: Freitag, 8. April 2016, 10 Uhr bis 16 Uhr. Anmeldungen bis zum 18. März unter: www.vbe-bildungswerk.de



„Ich erwarte nicht, dass die Kultusministerien alle Reformideen umsetzen, die Experten haben. Selbst wenn sie es wollten, würden Sie es nicht schaffen. Ich fordere die Landesregierungen jedoch dazu auf, den Schulen mehr Freiräume und Macht zu geben, um die Schulen selbst umzubauen.“

Der Philosoph und Buchautor Richard David Precht, hier mit Michael Gloss, Geschäftsführer des Mit-Veranstalters Wolters Kluwer und Udo Beckmann, Landesvorsitzender VBE NRW, stellte sich auf dem Schulleiterkongress in einer Diskussionsrunde zur Inklusion den Fragen des Publikums.

TU WAS! Forscherkartei



Erforsche den Apfelbaum

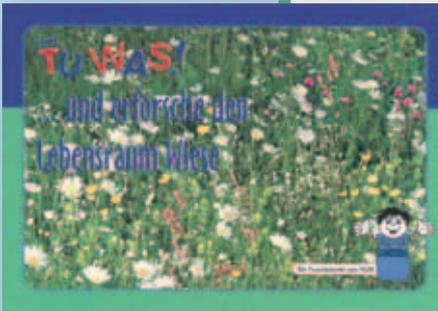
Was gibt es nicht alles zu entdecken an einem einzigen Apfelbaum?! Da sind z. B. seine verschiedenen „Bewohner“ und „Besucher“ wie Vögel, Käfer, Bienen usw. Wie verändert er sich im Wandel der Jahreszeiten? Und erst die Vielfalt an Apfelsorten! Wie unterscheiden sie sich und welche Sorten sind die vitaminreichsten und gesündesten?

Weil sich Naturwissen am besten durch praktische Erfahrung vor Ort vermitteln lässt, sind die „Forscheraufträge“ Schwerpunkt dieser Kartei.

40 Karten, DIN A5

Best.-Nr. 516602

Preis 12,90 Euro



Lebensraum Wiese

Auf einer Wiese wachsen nicht nur Gräser, sondern auch viele andere Pflanzen. Sie sind es, die mit ihren Blüten die Wiese bunt machen. Welche Pflanzen finden wir auf der jeweiligen Wiesenart? Welche Tiere krabbeln und kriechen in der Wiese?

Diese Forscherkartei ist für das Entdecken und Erforschen der für den Lebensraum Wiese typischen Pflanzen und Tiere gedacht. Ein Teil der Karten ist in Form von Steckbriefen aufgebaut, um die Wiesenbewohner konkret bestimmen zu können.

Eine hervorragende Kartei für jede Wiesenexkursion!

40 Karten, DIN A5

Best.-Nr. 516007

Preis 12,90 Euro

FLOHs Ideenkartei



Wir sind eine Klasse Klasse

Bewegungs- und Ruheübungen zu den Klassenliedern

Die Klassenlieder dieser Kartei erfreuen sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit. Die Sammlung bietet - vom Geburtstag übers Sportfest bis zum Wandertag, vom Schulweg über die Pause bis zu den Ferien - für alle Anlässe rund um Schultag und -jahr das passende Lied.

Die lebendigen und handlungsorientierten Inhalte legen es nahe, die Lieder auch für die Bewegungspause zwischendurch zu nutzen. Die in der Kartei vorgestellten Bewegungs- und Ruheübungen sind allesamt aus der Unterrichtspraxis heraus entstanden und vielfach erprobt. Sie sind entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten variierbar, schnell und ohne große Vorbereitung umsetzbar und motivieren die Kinder, sich mit Freude und koordiniert zu bewegen - um danach wieder konzentriert und aufmerksam im Unterricht dabei zu sein.

10 Ruheübungen passen thematisch vielfältig und sind variabel einsetzbar. Für die Klassen 1–5.

40 Karten, DIN A5

Best.Nr. 516627

Preis: 12,90 Euro

CD-Paket (2 CDs)

Best. Nr. 615104

Preis: 12,90 Euro

Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)
Telefax: 0231 – 43 38 64

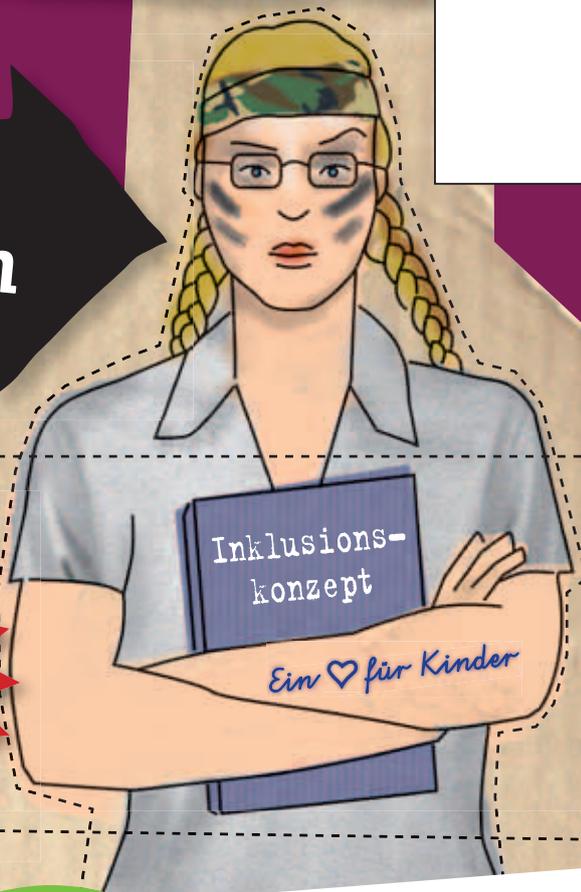
www.vbe-verlag.de
mit Online-Shop
info@vbe-verlag.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Gesetzlich verordnet.

**Modell:
Lehrerin**



**Bändig
JEDEN
Schüler!**

**Kann sich
problemlos
verteilen.**

**Unbegrenzt
belastbar.
Wird nie krank.
Bleibt
kinderlos.**

**ES
REICHT**

Wir packen es an!

In Ihrem Personalrat. In der Politik.



VBE

Verband Bildung und Erziehung
www.lehrergewerkschaft.de

**Macht
Vertretungs-
unterricht in allen
Klassen
und Fächern.**



**Kennt sich
mit allen
Unterstützungs-
bedarfen aus.**